Nr. 163. Wien, Sonntag 8. April 1855. **Morgenblatt.**

Pränumeration.

	Für Wien:	Durch die Post:
Ganzjährig	10 fl — kr	— 14 fl — kr
Halbjährig	5 „ 20 „	— 7 „ 20 „
Viermonatlich	3 „ 40 „	— 5 „ — „
Dreimonatlich	2 „ 50 „	— 3 „ 50 „
Zweimonatlich	1 „ 55 „	— 2 „ 35 „
Monatlich	1 „ — „	— 1 „ 20 „

Für besondere Zusendung der Abendblätter monatlich 20 kr. Das Journal erscheint täglich.

Redactions-Bureau: Augustinergasse Nr. 1157.

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur: Ernst von Schwarzer.

Insertion.

Die 1spaltige Petitzeile kostet:
Bei 1 maliger Einschaltung 6 kr.
2 „ „ 5 „
3 „ „ 4 „
6 „ „ 3½ „
12 „ „ 3 „

Für Buchhandlungen, Fabriken, Aerzte, Apotheker, öffentliche Vergnügungen immer um 1 kr. weniger.

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau: Neuburgergasse Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Zum 10. April.

Oesterreich. Wien: Die letzten Censorenwahlen der Escomptebank. Verschiedenes. — Innsbruck: Landrath Fischer †. — Prag: Von der Universität. — Pest: Modell des Dampfers Franz Joseph. Theater. — Lemberg: Grundentlastung.

Deutschland. München: Militärische Ernennungen. Gerücht von einem Entlassungsgesuch der Minister.

Italien. Turin: Unpäßlichkeit des Königs. Ernennungen.

Großbritannien. London: Eine Sinecure.

Frankreich. Paris: Die Stimmung in den gouvernementalen Kreisen und den Mittelclassen. Die Friedenshoffnungen. Ein Gerücht. Eine April-Mystification.

Spanien. Madrid: Herr Olozaga. Stimmung der Nationalgarde. Das Cabinet. Die Presse. Die Untersuchung bezüglich des Benehmens der Königin Christine.

Rußland. Odessa: Das Getreide-Ausfuhrverbot. Fürst Gortschakoff. Staatsrath Kotzebue.

Kriegsschauplatz.

Donaufürstenthümer. Jassy: Aussicht auf französische Garnison.

Amerika. New-York: Der Gegenseitigkeits-Vertrag. Stellung zu Cuba. Fremdenlegion für England. Handelskrise in Californien. Verurtheilungen in Californien.

Wiener Nachrichten. — **Industrie, Handel und Verkehr.** — **Neuestes.** — **Feuilleton.** Die Woche. — **Börsenbericht.**

Telegraphische Depeschen.

Turin, 4. April. Die Kammer wird sich nach der Opinione bis Ende dieses Monats, nämlich bis nach der im Senate erfolgten Discussion über das Klostergesetz vertagen. (Oest. Corr.)

Corfu, 31. März. Ein neues Regiment ist hier vorgestern aus England eingetroffen zum Ersatz der hiesigen Garnison, welche nach der Krim geht. (Oest. Corr.)

Zum 10. April.

Wie gerne wollten wir das schöne Osterfest mit friedlichen Gedanken und in herzlicher Versöhnung mit aller Welt begrüßen! Wie gerne möchten wir während dieser heiligen Tage an die großen Zerwürfnisse vergessen, durch welche heutzutage die europäische Menschheit aus ihren gewohnten Bahnen der friedlichen Entwicklung herausgedrängt wird.

Aber die Macht der Ereignisse ist stärker als der mächtigste Wille, der ihnen Einhalt gebieten wollte, und selbst, wenn das Rad der Zeit plötzlich ganz zu stehen scheint, wirft uns die leiseste Erinnerung an die nächste Vergangenheit und ein zaghafter Blick in die nächste Zukunft wieder unerbittlich mitten hinein in das große Getriebe der politischen Welt.

So stehen wir auch heute, obwohl der Augenblick so ruhig scheint, zwischen zwei Jahrestagen von weltgeschichtlicher Bedeutung. Am 10. April 1854 war der Allianzvertrag zwischen Frankreich und England geschlossen worden, durch welchen der russisch-türkische Kampf zu einer Sache aller europäischen Mächte erklärt wurde. Der Beitritt zu diesem Vertrag war ausdrücklich allen befreundeten Staaten offen gelassen worden, nachdem noch am 9. April in einem Protocolle der Wiener Conferenz der Kriegszustand zwischen den Westmächten und Rußland officiell angekündigt und von Seite Oesterreichs und Preußens feierlich als im Rechte begründet erkannt worden war. Zugleich finden sich in diesem Protocolle die Grundsätze ausgesprochen, welche den gemeinsamen Forderungen an Rußland zur Richtschnur dienen sollten und die gegenseitige Verpflichtung der vier Mächte, mit dem kaiserlich russischen Hofe kein definitives Arrangement einzugehen, welches von jenen Grundsätzen abweichen würde.

In dem ersten Artikel des französisch-englischen Allianz-Vertrages heißt es aber, daß die hohen abschließenden Parteien Alles aufbieten würden, „um Europa sicher zu stellen gegen die Wiederkehr der beklagenswerthen Verwicklungen, welche so unglücklich den allgemeinen Frieden gestört haben."

Nun denn, ein Jahr ist seit dem Abschluß dieses Vertrages verflossen. Der 10. April des Jahres 1855 weckt unwillkürlich die Erinnerung an den 10. April 1854. Wird der nun bevorstehende 10. April, der Tag, an welchem die entscheidende Conferenzsitzung bezüglich des dritten Punktes stattfinden soll, die Hoffnungen und die Verpflichtungen erfüllen, welche an demselben Tage des vergangenen Jahres den Mitgliedern der Wiener Conferenz und den Höfen der Westmächte so klar vor Augen lagen? Wird der Zweck der viermächtlichen Uebereinkunft nach dem Wortlaut jenes Protocolls vom 9. April „durch die Wiederkehr eines festen und dauernden Friedens" erreicht werden?

Diese Fragen müssen sich heute von selbst aufdrängen, wenn man die ganze Bedeutung der nächsten Congreßsitzungen erwägt und sich zugleich die Kriegsgeschichte des vergangenen Jahres in allen einzelnen Zügen und in ihrem Gesammtresultate vergegenwärtigt.

Ist der Krieg bisher mit jener Kraftentwicklung geführt worden, welche im Stande gewesen wäre, den Gegner zu schwächen oder ihm nur erheblichen Schaden beizufügen? Haben die Verbündeten solche Vortheile errungen, daß sie mit siegreicher Ueberzeugung Rußland gegenübertreten können, es müsse billige Friedensbedingungen annehmen, oder den letzten Kampf um Land und Leben wagen? Hat sich der nordische Coloß so schwach in der Vertheidigung gezeigt, haben seine Festungen so geringe Widerstandskraft erwiesen, sind seine bewaffneten „Seelen" so schattenhaft dahingeschwunden, daß er schon an seiner eigenen Macht, an sich selbst verzweifeln mußte?

Blättern wir ein wenig in den Kriegs-Bülletins des vergangenen Jahres. Am 11. März, einen Monat nach Abschluß des Allianzvertrages war es, als unter lautem Jubel der stolzen Söhne Albions Admiral Charles Napier mit seiner „herrlichen" Flotte die Rhede von Spithead verließ. Als Empfehlungsbrief folgte bald darauf dem tapfern Admiral die Erklärung der Westmächte, worin die mildesten Grundsätze über den Seehandel der Neutralen proclamirt wurden, und damit auch diesen Grundsätzen wo möglich noch die mildeste Ausführung zu Theil werden konnte, bemühten sich die verbündeten Ostseeflotten aufs beste, die Blokade des Baltischen Meeres in keiner Weise strenge zu handhaben.

Indeß hatte doch das „fechtende Karlchen" seine „Jungens" aufgefordert, ihre Messer zu wetzen, und alle Welt erwartete, es werde nun den russischen Werken von Kronstadt und Sweaburg an die Kehle gehen. Statt dessen lavirten die Geschwader in der Ostsee wie in einem unbekannten Meere umher, lugten hie und da ins Land hinein, faßten endlich, als es schon hoch im Sommer war, Muth, und ließen sich (am 17. August) Bomarsund in die Hände fallen. Man schleppte den Commandanten, die Besatzung und einige alte Handschriften aus dem Kriegsarchiv mit sich fort, überließ die Alandsinseln wieder ihrem Schicksal und machte sich, als der Winter herankam, wieder ganz bescheiden aus dem — Wasser.

Admiral Napier hatte Nichts erreicht, als daß er für seinen Nachfolger das Terrain recognoscirt und die Mannschaft tüchtig eingeübt hatte. Freilich kam es erst vor einigen Wochen an den Tag, daß Sir Charles wohl Lust gehabt hatte, irgend einen kühnen Handstreich auszuführen; aber die alten Herren von der Admiralität, welche unter Lord Aberdeen über die Kriegführung beriethen, wollten beileibe nicht gestatten, daß der Krieg aus der milden und gemäßigten Form heraustrete, die allein unserem aufgeklärten Zeitalter angemessen sein kann!

Dieselbe höchst civile und liebenswürdige Art der Kriegführung war ja auch der Pontusflotte zur Aufgabe gestellt worden. Diese sollte um Gotteswillen keinem russischen Hafen im Schwarzen Meere etwas zu Leide thun. Als sie vor Odessa erschien, und diese gute Stadt sich ganz gemüthlich zum Untergange vorbereitet hatte, zeigte sich die englische Großmuth im glänzendsten Lichte. Durch einige kleine Bomben zeigte man dem orthodoxen Russenvolke, was man leisten könnte, wenn man nicht ein christlich-germanisches Blut in den Adern hätte, und zog dann voll Selbstbewußtsein wieder ab, um den russischen Feldherren hinreichende Zeit und Gelegenheit zu geben, von Odessa aus alle wichtigen Positionen der Krim mit Mannschaft und Lebensmitteln zu versorgen, damit die alliirten Armeen, als sie später den kühnen Argonautenzug dahin antraten, ihren Gegner nur gewiß gut versorgt und wohl gerüstet finden möchten!

Sollen wir dieses Bild der „gemäßigten" Kriegführung, des höchst

bürgerlich romantischen Angriffskampfes gegenüber dem militärisch-practischen Vertheidigungs-Systeme der Russen noch dadurch ergänzen, daß wir im Gedächtniß der Leser die Geschichte der Belagerung von Sebastopol auffrischen seit der Landung bei Eupatoria (14. September) bis auf den heutigen Tag? Wie man auch über die Operationen der Verbündeten auf Tauris denken mag, und so sehr man die Tapferkeit, die mannhafte Ausdauer und den Heldenmuth der westmächtlichen Truppen anerkennen muß, dies Eine hat sich dennoch auch auf diesem Felde wie auf den andern Gebieten der vorjährigen Kriegführung als unzweifelhaft erwiesen: daß die Vertheidiger sich stärker erwiesen haben als die Angreifer, und daß diese sogar auf dem feindlichen Boden nur in dem Maße sich zu befestigen und ihre Macht zu entwickeln vermochten, als sie gezwungen waren, vom Angriff ins System einer regelrechten Vertheidigung überzugehen.

Selbst auf dem rein türkischen Wahlplatze hatte sich dieses Resultat der vorjährigen Kriegführung als vollendete Thatsache herausgestellt. Omer Pascha hatte sich und seiner Donau-Armee nur durch ein System kluger Vertheidigung und durch siegreiche Abwehr hinter festen Verschanzungen unsterbliche Lorbeern gepflückt.

Hinter den schwachen Wällen von Silistria spottete die türkische Besatzung der Uebermacht der russischen Belagerer. Aber aus den Donaufürstenthümern wurden die Russen nicht durch die unwiderstehliche Kraft der türkischen Truppen, sondern durch das stille, aber vielsagende Nachrücken der Oesterreicher herausgedrängt.

So sehen wir denn in der ganzen Kriegführung des vergangenen Jahres nur die ersten Ansätze, gleichsam die thatsächliche Einübung zum wirklichen Krieg. Die politischen Geister und die factischen Mittel, deren sie sich zur Ausführung ihrer Plane bedienten, gehörten noch ganz der Friedensperiode an. Während der langen Friedenszeit waren die europäischen Mächte nur auf die Ausbildung ihrer Vertheidigungs-Mittel bedacht gewesen und die Welt hatte sich so sehr in die Werke des industriellen und geistigen Fortschrittes versenkt, daß sie nicht daran dachte, es könnte noch eine Zeit kommen, wo sie sich aus der gewohnten Thätigkeit des Friedens zum kriegerischen Handwerk werde emporraffen und einen gewaltigen Gegner in seinem eigenen Lande aufsuchen und angreifen müssen.

Rußland aber wachte und rüstete. Seine Vertheidigungsmittel wuchsen unbeachtet und ungemessen heran. Auf diese allein stützte es bisher seine Macht und seinen Kriegsplan. Die Defensive, das fühlte es wohl, ist seine Stärke, und darum erklärte es auch immer, freilich mit der scheinheiligen Miene politischer Unschuld, daß es sich seinen Feinden gegenüber nur auf die Vertheidigung beschränken wolle. Solange daher die europäischen Mächte nicht auch ihre Angriffsmittel in einen Zustand versetzt hatten, daß sie den Vertheidigungsmitteln Rußlands mindestens gleich kamen; solange Rußland aus einem Belagerten sich stets wieder in die Rolle eines Belagerers versetzen konnte, war an einem glücklichen Erfolge der verbündeten Waffen Europas nicht zu denken. Dies war die Lehre, welche die Westmächte aus dem vergangenen Kriegsjahre zu ziehen hatten. Und wie es scheint, haben sie dieselbe trefflich benützt.

Blicken wir heute auf die Ausrüstung der Ostseeflotte, welche demnächst in See stechen wird; vergleichen wir sie mit der vorjährigen; betrachten wir ferner die ausgedehnten Verstärkungen und Kriegsmittel, welche jetzt nach der taurischen Halbinsel gebracht werden, so müssen wir eingestehen, daß Europa seit dem 10. April 1854 erst in der Vorbereitung zum Kriege begriffen war und daß es als eine der merkwürdigsten Thatsachen der Weltgeschichte erscheinen müßte, wenn nun, am 10. April 1854, wo der wirkliche Krieg noch nicht begonnen, schon die Friedensfrage gelöst werden sollte!

Oesterreich.

C. **Wien,** 6. April. [Die letzten Censorenwahlen der Escomptebank.] Wenn die österreichische privilegirte Nationalbank mit gutem Recht eine Lebensader der mercantilischen Welt genannt wird und dieselbe daher die vollste Theilnahme aller Kreise in Anspruch nimmt, so dürfte dies nicht minder bei der Escompte-Gesellschaft der Fall sein, welche hauptsächlich zur Hebung der gewerblichen und industriellen Interessen gegründet worden ist. Das Gebaren dieses Instituts bedarf, soll dessen Credit ein zunehmender und dauernder sein, vor Allem einer immerwährenden und regsamen Controle seitens der Credit-Theilnehmer selbst. Eine solche Controle ist wesentlich von einer richtigen und ordnungsmäßigen Ausübung der Censorenwahlen abhängig. Die Ueberzeugung, daß dieser Wahlact von der größten Wichtigkeit für den gesicherten Bestand und die Zukunft der Escomptebank sei, scheint leider bei den Wahlberechtigten selbst noch nicht festgestellt zu sein, wie dies bei der Censorenwahl, welche in den ersten Tagen dieser Woche stattfand, ersichtlich wurde.

Von den 953 Credit-Theilnehmern hatten sich kaum 200 eingefunden, und der Wahlact wurde in einer Weise vorgenommen, welche zeigte, daß dieselben von der Tragweite einer gelungenen oder mißlungenen Wahl ganz und gar nicht durchdrungen waren. Von der Tragweite, welche die Wahl nicht nur auf die Interessen Einzelner, sondern auf das Institut selbst ausübt, hängt das Fortbestehen dieses noch jungen Institutes, auf welches man vertrauensvoll blickt, ab; nur tüchtige, umsichtige, geschäftskundige Censoren vermögen es, durch kluge und unparteiische Auswahl der creditfähigen Papiere und durch die eben dadurch erfolgende Vermehrung der Einkünfte dieser Anstalt, dieselbe zu kräftigen und ihr einen dauernden und umfangreichen Einfluß auf das Geschäftsleben überhaupt zu verschaffen.

In nähere Details über das Wirken der Herren Censoren, das jedenfalls im abgewichenen Jahre ein verdienstliches gewesen, wollen wir hier nicht eingehen, sondern uns blos auf den Wahlact selbst beschränken, der jedenfalls mit richtigerem Tacte und mit größerer Rücksicht auf die Interessen aller Theilnehmer hätte vorgenommen werden sollen. Wohl können wir nicht umhin, auch des Tadelnswerthen bei Ausschreibung dieser Wahl, welche nur wenige Tage vorher geschah, Erwähnung zu thun; dies hätte mindestens 8 bis 14 Tage früher geschehen sollen, dann wäre den Wählern Gelegenheit geboten gewesen, sich in einzelnen Kreisen über die Männer ihrer Wahl zu verständigen, und es wäre nicht jene Ueberstürzung herbeigeführt worden, wie sie diesmal stattfand. Unmöglich können wir eine aus einer Majorität von kaum einem Fünftheil der Theilnehmer hervorgegangene Wahl als den Ausdruck sämmtlicher Credit-Theilnehmer ansehen. Wir sind von der Ehrenhaftigkeit der Herren Gewählten zu sehr durchdrungen, daß wir an ihrem freiwilligen Rücktritte zweifeln sollten, um sich einer erneuerten Wahl zu unterziehen. Dies müßte aber beizeiten veranlaßt und vom Bureau aus Sorge getragen werden, daß selbe früh genug in den weitesten Kreisen bekannt würde.

Den bei Abnahme der Stimmlisten Fungirenden muß, wie dies bereits am zweiten Wahltage von einigen der Theilnehmer mündlich geschah, der laute Vorwurf gemacht werden, daß die Uebernahme der Stimmlisten viel zu früh eingestellt wurde, wodurch den aus entfernten Vorstädten herbeigekommenen Wählern die Gelegenheit benommen war, sich an der Wahl betheiligen zu können.

Bei einer zweiten vorzunehmenden Wahl würden diese Uebelstände gewiß vermieden werden; deßhalb wiederholen wir, die Wähler mögen mit reifer Ueberlegung vorgehen, denn nur Censoren, wie wir oben angedeutet, sind, wenn sie das Interesse der Theilnehmer und des Institutes selbst beherzigen, die besten Grundfesten des letzteren.

Wien. Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Albrecht ist gestern nach Ofen abgereist. Se. kaiserliche Hoheit Herr Erzherzog Karl Ferdinand geht heute dahin ab. Ersterer verbleibt in Ofen noch einige Tage im Kreise Höchstseiner Familie und kehrt sodann zur Armee nach Hermannstadt zurück.

— Die erste Besprechung, welche der französische Minister Herr Drouin de Lhuys mit Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Aeußeren, Grafen v. Buol, im Laufe des heutigen Vormittags hatte, dauerte nicht weniger als volle drei Stunden. Nachmittags fuhr Herr Drouin de Lhuys zu dem königlich englischen Gesandten Lord Westmoreland, wo er auch längere Zeit verweilte. Personen, welche mit Herrn Drouin de Lhuys in Berührung kamen, schildern denselben als eine besonders einnehmende Persönlichkeit. Er ist groß und schlank gewachsen, das braune Haar nur wenig mit grau vermischt. Das Aussehen läßt keine Kränklichkeit vermuthen. Der erste Zusammentritt der Conferenz-Mitglieder im Beisein des Herrn Drouin de Lhuys dürfte am Montag oder Dienstag stattfinden.

— Nach dem Eintreffen des Bevollmächtigten der Pforte, Ali Pascha, dem man in den nächsten Tagen entgegensieht, wird der Botschaftsrath bei der türkischen Gesandtschaft, Riza Bey, auf seinen Posten nach Paris sich begeben.

— Der großherzoglich hessische Bundestags-Gesandte, Baron von Münch-Bellinghausen, ist gestern aus Frankfurt hier angekommen und im Mölkerhof abgestiegen. Nach Frankfurter Berichten soll derselbe mit einer diplomatischen Sendung seines Hofes nach Wien betraut sein.

— Das Verzeichniß der öffentlichen Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1855 wurde gestern ausgegeben. An der theologischen Facultät werden 15 Gegenstände durch 10 Professoren vorgetragen. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät lehren 15 Professoren und 3 Docenten 33 verschiedene Gegenstände. An der medicinisch-chirurgischen Facultät lehren 21 Professoren und 14 Docenten 56 Collegien. An der philosophischen Facultät lehren 24 Professoren, 4 Docenten und 8 Lehrer 80 Gegenstände, neuere Sprachen und andere Fertigkeiten.

— Der Theil der Besitzungen des Fürsten Anton Palffy, welcher zur Deckung des neuen Anlehens als Pfand dient, wird gegenwärtig im Beisein eines Regierungs-Commissärs geschätzt, und repräsentirt nach einem beiläufigen Ueberschlage den Werth von fast 18 Millionen Gulden Conventionsmünze.

— Infolge Allerhöchster Ermächtigung hat das Justizministerium nähere für die Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien, die serbische Wojwodschaft und das Temeser Banat giltige Bestimmungen in Betreff der den Advocaten-Ausschüssen eingeraumten Disciplinargewalt über die Advocaturs-Candidaten erlassen. Die Advocaten-Ausschüsse sind berechtigt, die Aufsicht über das moralische und politische Betragen, sowie über die practische Ausbildung der in ihrem Bezirke befindlichen Advocaturs-Candidaten zu führen. Individuen, welche die vorgeschriebenen Kenntnisse nicht besitzen, zur Ausschließung von der Praxis namhaft zu machen, bei anstößigem Benehmen vernachlässigter Praxis Ermahnungen, Warnungen und Verweise zu er-

theilen. Gegen diese Verfügungen steht dem Candidaten der Recurs und an das Oberlandesgericht zu.

[Allgemeines österreichisches Hypothekengesetz]. Wie ein hiesiger Correspondent des Pester Lloyd berichtet, wird im Ministerium des Innern an einem allgemeinen österreichischen Hypothekengesetze gearbeitet, das den neuen Anstalten zur Hebung des Realcredits vorangehen soll. Der Umstand, daß kein allgemeines Hypothekengesetz in Oesterreich vorhanden ist, bringt für den Verkehr sehr empfindliche Nachtheile mit sich; namentlich sind die Verschiedenartigkeiten der Manipulation, wie solche fast in jeder Provinz bestehen, und die oft widersprechenden Anordnungen, welche ein und dasselbe Institut betreffen, gewiß sehr zu beklagen.

[Gerichtliche Entscheidung]. Eine Nichtigkeitsbeschwerde über ein Urtheil, wodurch wegen Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen durch Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten das Schuldig erkannt wurde, veranlaßte den Obersten Gerichtshof zu folgendem Entscheid: Zum Thatbestande der Uebertretung des §. 323 des St. G. B. ist nicht nothwendig, daß die Verweisung schriftlich erklärt werde, und die Wirksamkeit dieser Maßregel ist nicht von dem Umstande abhängig, daß die Heimatsbehörde des Abgeschafften hiervon verständiget wurde. — Von einer Verjährung dieser Uebertretung kann nicht die Rede sein, solange der durch das Strafgesetz verpönte Aufenthalt im österreichischen Staate fortdauert.

— Die k. k. Wiener Invalidenhaus-Commission macht bekannt, daß aus dem Nachlasse des im Jahre 1814 zu Ofen verstorbenen Franz Joseph v. Falk, welcher die Witwen und Waisen der vor dem Feinde gebliebenen Soldaten zu Erben seines gesammten Vermögens eingesetzt hat, nunmehr 20 Stiftungsplätze mit einem Jahresbezuge von 110 fl. und 28 Plätze mit einem jährlichen Genusse von 50 fl. zu besetzen sind. Anspruch haben Witwen und Waisen der in den Feldzügen der Jahre 1813, 1814 und 1815 vor dem Feinde gebliebenen Krieger, ohne Unterschied des Ranges, in deren Ermanglung die Witwen und Waisen der in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Krieger.

— Die allgemeine Thierausstellung in Paris, welche vom 1. bis 9. Juni d. J. stattfindet, wird von Oekonomie-Besitzern aus Oesterreich nicht unbeschickt bleiben. Wie man bis jetzt vernimmt, werden die ausgezeichneten Schäfereien auf den Gütern des hohen Adels in Ungarn ein vorzügliches Contingent stellen.

[Pariser Agricultur-, Industrie- und Kunstausstellung.] Der Moniteur vom 25. März hat die Namen der französischen Mitglieder der Ausstellungs-Jury mitgetheilt. Es sind vorläufig 137 ernannt und ihnen auch die erforderlichen Ersatzmänner zugetheilt. Das System, nach welchem die Bekanntmachung der Namen erfolgte, ist selbstverständlich dasselbe, nach welchem zufolge des Ausstellungs-Programmes die Ausstellungs-Gegenstände geordnet werden: zwei Hauptabtheilungen (Divisionen), die erste für die Agricultur- und Industrie-Gegenstände in 7 Gruppen und 27 Classen, die zweite für die Kunstgegenstände, welche die 8. Gruppe bilden und in drei Sectionen zerfallen. Nachstehend geben wir eine Uebersicht der wichtigeren Berufungen für die Ausstellungs-Jury, deren Zusammensetzung uns nicht blos für die Aussteller, sondern überhaupt von Interesse scheint, weil sie den Beweis liefert, daß das an Celebritäten der Kunst und Wissenschaft so reiche Frankreich seine großen Namen eifrig benützt hat, um jenes oberste Schiedsgericht industrieller und künstlerischer Intelligenz, welches Paris binnen Kurzem versammelt sehen wird, mit dem höchsten Glanze zu umgeben.

1. Gruppe. Präsidenten: C. de Beaumont (best. Secretär der Akademie) und Graf Gasparin. Mitglieder: Dufrénoy, Le Play, G. Saint-Hilaire, Milne-Edwards, Brogniart, Decaisne, Vicaire, G. de Villeneuve, Boussingault, Vilmorin.

2. Gruppe. Präsident: General Poncelet. Mitglieder: General Morin, Combes, Delamay, Schneider (Vicepräsident der gesetzgebenden Versammlung), General Piobert, Gouin, Dolfus, Schlumberger (in Mühlhausen).

3. Gruppe. Präsidenten: Marschall Vaillant, Dumas, Prinz Napoleon Bonapate. Mitglieder: Mathieu, Baron Seguier, Babinet, Foucault, Edm. Becquerel, Chevreul, Fouché Lepelletier, Payen.

4. Gruppe. Präsident: Baron Charles Dupin. Mitglieder: Bussy, Gen. Noizet, Admiral Lepredone, Mary, L. Reynaud.

5. Gruppe. Präsidenten: Duc de Cambacéres, Regnault. Mitglieder: Michel Chevalier, Frémy, Graf Laborde, Péligot.

6. Gruppe. Präsidenten: Cunin-Gridaine und Legentil. Mitglieder: Jean Dolfus, Barbet, Bernoville, Germ. Thibaut, Arlès-Dufour, Badin.

7. Gruppe. Mitglieder: Baron A. Seillière, Gervais, Bittorff, Halévy, Berlioz, Firmin, Didot, Duverger.

8. Gruppe. Präsidenten: Graf de Morny und Caristie. Mitglieder: Alaux, Delacroix, Desnoyers, Vernet, Ingres, de Mercey (Chef der zweiten Section, General-Commissär der Ausstellung der bildenden Künste), Pastoret, Picot Robert Fleury, Arago, Baroche, Dumont, de Nieuwerkerke, Prinz de la Moskowa, Duban, Lénormant, Mérimée.

Die Gesammtzahl der Aussteller war bis 22. v. M. noch nicht genau bekannt. Die kaiserliche Commission schätzt dieselbe jedoch nach den vorliegenden Daten in runden Zahlen auf ungefähr 17,000, wovon 9000 auf Frankreich und 8000 auf das Ausland entfallen. Sie glaubt daher, daß die Jury aus 280 Mitgliedern bestehen wird, nämlich 140 französischen und 140 fremden Jurors. Oesterreich wird entweder 21 oder 22, oder 23 oder 24, in keinem Falle aber weniger als 20 zu stellen haben; auf Preußen dürften 15 oder 16 fallen.

Dem Artikel 64 des Hauptreglements zufolge wird jede Classen-Jury einen Präsidenten, einen Vicepräsidenten und einen Berichterstatter haben. Die beiden letzteren werden durch absolute Stimmenmehrzahl von der Jury selbst gewählt, der Präsident jedoch von der kaiserlichen Ausstellungs-Commission ernannt werden. Nachdem (für die erste Abtheilung) 27 Classen bestehen, so sind ebensoviele Classen-Präsidenten zu ernennen. Die kaiserliche Commission hat beschlossen: 1. daß sie 13 Franzosen und 14 Ausländer als Präsidenten ernennen wird; 2. daß die größeren fremden Staaten, welche an der Ausstellung theilnehmen werden, eingeladen werden sollen, zur Wahl dieser 14 Präsidenten geeignete Personen aus der Zahl ihrer Jurors zu bezeichnen. Großbritannien soll diesem nach vier, Oesterreich und die deutschen Zollvereins-Staaten je zwei, Belgien, die Schweiz, Amerika, Spanien, Holland und Sardinien je einen in Vorschlag bringen.

Innsbruck, 2. April. Heute starb der jubilirte k. k. Landrath Ferdinand von Fischer in dem seltenen Alter von 92 Jahren.

P. **Prag**, 6. April. [Von der Universität.] Gestern erschien das reichhaltige Verzeichniß der Vorlesungen, welche im nächsten Semester an unserer Universität abgehalten werden. Sämmtliche Lehrer haben anziehende Collegien angekündigt, mit Ausnahme des vielfach bekannten jugendlichen Professors Unger, welchem hohen Orts die Bewilligung ertheilt wurde, sich für diesen Semester zurückzuziehen, um ein bereits seit längerer Zeit von ihm erwartetes größeres juridisches Werk zu vollenden. Der Name dieses geistreichen Mannes wird ungern in dem Kataloge vermißt. Auch der gefeierte National-Oekonom Professor Mischler, dessen neuestes Werk über Eisenhüttenkunde (Cotta 1854) unter der gelehrten Welt so großes Aufsehen erregte, ist mit einem System der Volkswirthschaftslehre beschäftigt, wird aber nichtsdestoweniger seine interessanten Vorlesungen über Staatswirthschaft im Sommer fortsetzen. Ihm hat unsere juridische Facultät den Aufschwung zu verdanken, den der Eifer für die practisch-nationalökonomischen Fächer in den letzten Jahren genommen, während die Theorie in dem gelehrten Professor Edlen v. Hasner ihren ausgezeichneten Vertreter hat. Ueberhaupt hat in der letzten Zeit das ernste Streben der Studirenden auf unserer Universität sehr zugenommen, und der Fleiß blüht hier wie selten in einer großen volksbewegten Universitätsstadt; so geben sich unter den Studirenden immer mehr bestimmtere Richtungen, die gewiß das schönste Resultat der Lehr- und Lernfreiheit bilden, kund, unter denen die staatswissenschaftliche prävalirt. Zu bedauern bleibt nur, daß die große Anzahl der Prüfungs-Gegenstände für Staatsprüfungen sowohl als Rigorosen, die mit schwerer Wucht auf den Studirenden lasten, eine nothwendige Zersplitterung, eine Bildungsbreite herbeiführt, die jeder Concentrirung hemmend in den Weg treten. Wenn sich die Trennung der juridischen Facultät in eine rechts- und staatswissenschaftliche, wovon seit langer Zeit die Rede ist, bestätigt, so werden die Früchte des Studiums jedenfalls markiger und gesünder sein und weniger den Stempel des Pfropfens an sich tragen. Auf der philosophischen Facultät ist noch immer die „Philosophie" selbst das am wenigsten Früchte tragende Feld, und nur das Gebiet der Kunst und des Schönen erfreuen sich durch die Thätigkeit Zimmermanns und des beliebten Docenten Dr. Volkmann einiger Theilnehmer, während das speculative Gebiet wenn auch nicht brach liegt, so doch nur wenig Bebauer zählt, woran vielleicht ein Zurückdenken an Meister Erners Zeit einen Theil der Schuld trägt; dagegen gewinnt Höfler durch seine Tiefe und Beredtsamkeit ein immer größeres Auditorium für seine geschichtlichen Vorträge. Die Philologie hat seit Curtius' Abgang — an dessen Stelle jetzt Professor Lange berufen ist — einen bedeutenden Rückfall erlitten, und auch die Linguistik zählt trotz der geistreichen Vorlesungen des bekannten Professors August Schleicher nur spärliche Anhänger. Das für die vergleichende Sprachwissenschaft so hochwichtige, ja unerläßliche Studium der Sanskrit hat ihm seine Einführung auf den österreichischen Universitäten zu verdanken. Der Raum verstattet uns nicht, ausführlicher über unsere Universität zu sprechen. Wir kommen indeß auf das heute nicht Berührte ein anderes Mal zurück.

≈ **Pest**, 6. April. [Modell des Dampfers Franz Joseph. Theater.] In den Sälen des hiesigen Kunstvereins sind jetzt zwei für die Pariser Ausstellung bestimmte Gegenstände zu sehen: das Modell zu dem nach amerikanischer Art erbauten Dampfer Franz Joseph, der aus der Alt-Ofner Schiffswerfte der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hervorgegangen, und eine Blumenvase, aus einem Stücke Mahagony geschnitzt von dem Bildhauer Herrn Franz Richter, der in der Fabrik des Tischlers Herrn Joseph Szabo in Ofen beschäftiget ist. Der Preis der Vase ist auf 5000 Francs festgesetzt. — Man kann nichts Reizenderes und Instructiveres sehen, als diesen Miniatur-Dampfer! Er erscheint eher als ein Werk der Elfen, die, um der Zeit Rechnung zu tragen, ein kleines Dampfboot angefertigt, um im Mondlichte von einer Lotosblume zur andern zu fahren und die Wassergeister, die natürlich auch in Passagiere erster und zweiter Classe eingetheilt werden, bei den verschiedenen Stationen abzusetzen — als eine Arbeit schwieliger Hände. Das kleine niedliche, weißlackirte Ding steht unter Glas und Rahmen wie ein Tafelaufsatz da, und dennoch fehlt nicht ein Schnürchen, das

sich, natürlich zum Strick gewachsen, auf dem Boote selbst vorfindet. Da sieht man den kleinen Anker an einem silbernen Kettchen; die nummerirten Kabinen, die kleinen Tische und blauen Sammtstühle in den Cabinen und der Cajütte; den Rauchfang, zum Niederlegen eingerichtet, und die Maschine endlich, ein sinnreiches Uhrwerk. Und wenn dieses aufgezogen wird, und in Bewegung geräth, da wendet sich das Steuerruder rechts und links und die Räder fangen an sich zu drehen, als ob sie den Wasserschaum in tausend schimmernden Perlen in die Luft zu schleudern hätten! — Bewundert man an diesem Werke die außerordentliche Sorgfalt und Präcision der Arbeit, das Sinnreiche der Zusammenstellung, so nimmt Einen die geschnitzte Vase durch den Geschmack in der Form, durch die außerordentliche Phantasie in der Erfindung des Details und durch den bienenmäßigen Fleiß der Ausführung gefangen. Nachdem man die im Renaissancestyl gehaltene schöne Form betrachtet, sieht das Ganze bei naher Betrachtung wie ein wimmelnder, verschlungener Knäuel von winzigen kleinen und größeren Thieren, Blumen und Pflanzen aller Art aus. Es ist kaum zu sagen, mit welcher unbegreiflichen Liebe jedes Stückchen des Holzes in eine entsprechende Form gekleidet ist, und dennoch ist der Gesammteindruck ein harmonischer. — Tagüber sind beide Gegenstände von vielen Beschauern umstanden, da die stille Woche Zeit und Muße bietet. — Sonst ist es hier in diesen Tagen still und ruhig, nur die Promenaden sind belebt. Alles benützt das herrliche Wetter, um sich zu sonnen und sich an dem ersten Grün zu laben. Noch ein paar solcher Tage und die Welt wird frühlingsschön. — Auch die Theater werden uns in der künftigen Woche mit neuen Erscheinungen erfreuen, wenn man dieses Wort anwenden darf. Ellenlange Buchstaben, wie sie hier wie nirgendwo gebräuchlich sind, verkünden das Auftreten der Miß Ella und des Herrn Steger im deutschen Theater. Erstere wird versuchen, die Pester in Enthusiasmus zu reiten, Letzterer sie hineinzuschreien. — Das ungarische National-Theater wird Montag, neu renovirt, eröffnet. Lehmann soll in den wenigen Tagen Zauberdinge vollbracht haben. Fräulein Lesniewska ist nach Wien; für sie ist Frau Lonovics-Hollosy gewonnen, die aus ihrer häuslichen Zurückgezogenheit wieder zu den geliebten Brettern zurückkehrt. Sie war hier vor Jahren der Liebling des Publicums und wurde die „ungarische Nachtigall" genannt. Nun, es wird ihr entgegengejubelt werden, wie man nur in Ungarn jubeln kann! — Willmers ist hier angekommen, um Concerte zu geben.

Lemberg, 1. April. [Grundentlastung.] Mit letztem März 1855 waren die Grundentlastungs-Liquidations-Verhandlungen in dem Lemberger Verwaltungsgebiete über 2197 Anmeldungsoperate von 1161 Tabularkörpern in 1756 Gemeinden mit 130.036 unterthänigen, 3653 emphitertischen, 4920 Zehenten, 87 ablösbaren und 1317 Laudemial-Anmeldungsposten ordnungsmäßig durchgeführt.

Deutschland.

In einem in **München** am 4 erschienenen königlichen Armeebefehl werden unter Anderen befördert: General-Lieutenant Gumppenberg zum General der Infanterie; zu Generalmajoren der Kriegsminister Oberst Manz und der Oberst L. v. d. Tann.

Wie die Pf. Ztg. vernimmt, hatten die Minister vor der Kammer-Auflösung Sr. Majestät dem König ihre Entlassung angeboten, die jedoch nicht angenommen wurde.

Italien.

Turin, 30. März. Der König ist auf dem Wege der Besserung Eine starke Erkältung nöthigte denselben, das Zimmer zu hüten, und es ward ein dreimaliger Aderlaß für nöthig befunden, worauf alle Gefahr gewichen ist.

— Die Gazz. Piemontese vom 3. d. M. bringt die Ernennungen des General-Lieutenant G. Durando zum Commandanten der ersten und des General-Lieutenant A. della Marmora zum Commandanten der zweiten Division des nach der Krim bestimmten Expeditionscorps, wornach die telegraphische Meldung, daß Durando zum Kriegsminister und La Marmora zum Chef der Expedition ernannt sei, zu berichtigen ist.

Großbritannien.

E. C. **London,** 3. April. [Eine Sinecure.] Ihre Majestät, sagt Daily News, hat einen außerordentlichen Botschafter und bevollmächtigten Minister in Hannover, der sich Mr. J. Duncan Bligh nennt, und über den wir in der Bibel des fashionablen Engländers: „The Prerage," nichts erfahren konnten, als daß er der Bruder eines obscuren Lords und Neffe eines anderen Lords ist. Mr. Bligh ist auch in Braunschweig und Oldenburg beglaubigt, aber eine gütige Fee scheint ihm eine Tarnkappe zum Geschenk gemacht zu haben, denn es gibt wenige Sterbliche, die ihn je auf seinem Posten sahen, ausgenommen auf der Durchreise nach einem Badeort. Mr. Bligh occillirt in der Regel zwischen dem Travellers-Club in London und Brighton oder Torquai und Clifton hin und her. Statt seiner fungirt seit Olims Zeiten in Hannover ein unbesoldeter Attaché, der in seinem Dienst ergraut und milzsüchtig geworden ist, und sich die Langweile mit dem Fischfang und dem Studium von Zimmermanns Einsamkeit vertreibt. Mr. Bligh ist so gütig, sich für sein dolce far niente mit 3400 Pf. St. pr. Jahr entschädigen zu lassen. Nach unserer Berechnung muß ihm das englische Volk bis jetzt etwa 61,200 Pf. St. für die süße Gewohnheit des Nichtsthuns gezahlt haben.

Frankreich.

3 **Paris,** 3. April. [Die Stimmung in den gouvernementalen Kreisen und den Mittelclassen. Die Friedenshoffnungen. Ein Gerücht. Eine April-Mystification.] Die heute hier angekommenen Londoner Blätter bestätigen die Mittheilungen, welche ich Ihnen in meinen letzten Briefen über den Zweck und die Bedeutung der Reise unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach Wien gemacht habe, nur dürfte es irrig sein, wenn die Times die Conferenzen bis Mitte April feiern lassen. Es ist nun eine unleugbare Thatsache, daß die Westmächte das große Zugeständniß gemacht haben, den Frieden auch ohne die Eroberung von Sebastopol schließen zu wollen. So groß aber dieses Zugeständniß ist, so zweifelt man noch immer an einem günstigen Ausgange der Conferenzen. Diese Befürchtung oder eigentlich dieser Wunsch, welcher in den gouvernementalen Kreisen sehr laut ausgesprochen wird, kann man nun auch in den Mittelclassen unserer Bevölkerung, die dem Frieden so sehr geneigt waren, aussprechen hören. Man fühlt unwillkürlich, daß eine Lösung, die, wie das heutige Journal des Debats es beweist, nur auf einen bewaffneten Frieden hinausliefe, eigentlich keine wäre, und daß ein Rückzug aus der Krim wenig Erhebendes für den Waffenstolz der Nation habe. Der Artikel des Herrn Saint-Marc de Girardin fand unter so bewandten Umständen nicht die Aufnahme, die man davon erwartete; denn er blieb so ziemlich unbeachtet, was für die Friedenseiferer in den Debats sehr schmerzlich ist.

Die Nachrichten aus Wien, welche uns der Telegraph unermüdlich meldet, klingen seit gestern Abends weniger beruhigend, und die Haltung der Börsen von Paris und London beweist wohl, daß die Friedenshoffnungen wieder Terrain verlieren. Man hört überall die Befürchtung aussprechen, Rußland könnte auch nicht in die Begrenzung seiner Macht im Schwarzen Meere unter den im Ultimatum des Herrn Drouin de Lhuys gestellten Bedingungen willigen, und dann beginnt der Krieg aufs Neue, und wer könne dann sein Ende absehen? Wie eitel werden dann alle die Hoffnungen erscheinen, denen man heute noch so willig das Ohr leiht! Bleiben die Conferenzen in Wien erfolglos, so hat der Westen den unumstößlichen Beweis geliefert, daß er den Frieden wolle, und er hat seine guten Gründe, große Mäßigung zur Schau zu tragen. Man hat Sebastopol freilich diplomatisch aufgegeben, aber noch ziehen fortwährend Verstärkungen nach der Krim, und so schlimm es dort auch stehen mag: in den Reihen der Alliirten denkt gewiß Niemand an den Rückzug. Die Gardedivision hat Befehl erhalten, einstweilen in Toulon, Avignon und Marseille stehen zu bleiben, allein blos aus dem Grunde, weil die von England zugesagten Steamer zum Transporte noch nicht eingetroffen sind.

Heute war das Gerücht von der Einnahme des Malakoff-Thurmes verbreitet, allein es ist sehr wahrscheinlich, daß dieses Gerücht eine leere Erfindung ist, wie das vorgestern verbreitete von der Einnahme des südlichen Theiles von Sebastopol. Da eben der 1. April war, hat sich Jemand einen Spaß erlaubt, der übrigens ein ernsteres Ende nehmen dürfte. Die Frau des Londoner Bankiers Baring, welche sich in Paris befindet, erhielt am Morgen des 1. April eine telegraphische Depesche ins Haus geschickt, welche auf dem Papier mit der Vignette des Ministeriums des Innern geschrieben stand, mit der Unterschrift des Telegraphen-Directors versehen und aus Wien datirt war. Diese Depesche meldete die Einnahme des südlichen Theiles von Sebastopol und eine Niederlage der Russen im freien Felde. Mdme. Baring beeilte sich, die Depesche mittelst des Telegraphen an ihren Gatten nach London zu expediren, und ihr Schwiegersohn begab sich zu Tortoni und begann zu kaufen. Alsbald stellte sich die Unrichtigkeit dieser Nachricht heraus, und Mdme. Baring konnte sich die Sache nicht anders erklären, als daß sie von Jemanden, wie in Wien gesagt, „in den April geschickt worden sei". Da aber ihr Schwiegersohn den Spaß mit einer Summe von 45,000 Francs bezahlte, die er verspielt hatte, so beschloß sie die falsche Depesche dem General-Procurator des Tribunals der Seine zu übersenden. Dieser leitete nun eine Untersuchung ein, und da die Regierung anderweitige Gründe hat, Beamte des Telegraphen-Bureaus in Verdacht zu haben, so hat der General-Procurator die Verhaftung mehrerer Personen angeordnet. Die falsche Depesche, welche Mdme. Baring erhalten hatte, konnte nur aus dem Telegraphen-Bureau gekommen sein.

Spanien.

Madrid, 30. März. [Herr Olozaga. Stimmung der Nationalgarde. Das Cabinet. Die Presse. Die Untersuchung bezüglich des Benehmens der Königin Christine.] Herr Olozaga geht morgen auf seine Besitzungen ab, wo er die Charwoche zubringt und dann

auf seinen Posten nach Paris zurückkehren wird. — Die Stimmung der Nationalgarde ist sehr gereizt, aber die Regierung befürchtet nichts. Sie ist entschlossen, auf der Bewilligung des folgenden Gesetzentwurfes, der den Cortes vorliegt, zu bestehen: Einziger Artikel. Die Nationalgarde kann politische Angelegenheiten weder berathen, noch discutiren, noch darauf bezügliche Vorstellungen machen; sie kann sich lediglich mit solchen Fragen beschäftigen, die sich auf ihre Organisation beziehen. Die diesem nicht Nachkommenden werden mit der ganzen Strenge der Gesetze bestraft. Madrid 28. März. Der Minister des Innern: Santa-Cruz. — Die Minister haben in den Cortes erklärt, daß das Cabinet einig und compact sei und daß sie alle sich zurückzuziehen entschlossen seien, wenn ein einziger von ihnen infolge eines Kammerbeschlusses abtreten müßte. Die Presse ist nicht einig bezüglich des Nationalgarde-Gesetzes. Der progressistische Clamor publico enthält sich irgend einen Ausspruch zu thun. Das Diario und die Espanna heißen denselben gut. Das Organ des Herrn Madoz, La Iberia, bekämpft ihn nicht. La Nacion, das Organ des Cabinets, bemüht sich natürlich, die Zweckmäßigkeit der Maßregel darzuthun, die von las Novedadas und el Tribuno bekämpft wird. Die Regierung wird jede bewaffnete Demonstration gegen dieses Gesetz gewaltsam erdrücken. — Der Intendant des Hauses der Königin, los Heros, schrieb dem Herzog v. Victoria, daß er bereit sei, der Commission, welche mit der Untersuchung des Benehmens der Königin Christine beauftragt sei, alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen und derselben die in den Palastarchiven befindlichen Documente und Papiere mittheilen werde.

Rußland.

Odessa, 27. März. [Das Getreide-Ausfuhr-Verbot. Fürst Gortschakoff. Staatsrath Kotzebue.] In mehreren Journalen ist darüber ein Tadel ausgesprochen, daß Rußland zuerst die Ausfuhr des Getreides aus Galacz erlaubte, später aber die Donau gesperrt habe. Verhielte es sich so, dann wäre freilich der Tadel gerecht, aber wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hängt die Sache anders zusammen. Die k. k. österreichische Regierung hatte sich im October v. J. bei der russischen für einige Triester Kaufleute verwendet, welche in den Fürstenthümern noch vor dem Verbot der Ausfuhr, Getreide angekauft hatten. Infolge dessen wurde diesen erlaubt, dasselbe ungehindert auszuführen; aber unter dem Vorwande einer solchen Autorisation strömten die Schiffe nach Galacz, und viele Unberechtigte zogen aus dieser Concession ihren Vortheil. Darauf erfolgte die Verordnung, daß nur die mit Certificaten versehenen Schiffe die Donau frei passiren könnten: die Certificate sollten bezeugen, daß die Ladungen Triester Kaufleuten gehören, und daß man sie nicht Rußlands Feinden zuführen werde. Der Grund, weßhalb jenem Brauch gesteuert werden mußte, liegt ziemlich klar vor Augen. Rußland konnte der Verproviantirung der Alliirten nicht die Hand bieten. — Fürst Gortschakoff ist auf seiner Reise durch den Eisgang des Dniester aufgehalten. Jetzt muß er längst in Sebastopol sein. — Herr Staatsrath Ritter von Kotzebue wird mit der diplomatischen Kanzlei der Südarmee nächster Tage hier erwartet und begibt sich dann nach der Krim.

Ein hiesiges Organ äußert sich über die englische Presse: „Die einer civilisirten Nation wahrhaft unwürdige Sprache über den Tod unseres großen Kaisers würde uns empören, wenn wir nicht daraus ersehen, daß man ihn gewaltig gefürchtet haben muß, und einer solchen Furcht muß man doch etwas nachsehen. Die ehrenwerthen Engländer kommen uns dabei vor wie Mäuse, die an dem todten Löwen zerren wollen".

Kriegsschauplatz.

— Unsere Nachrichten aus der Krim gehen bis zum 27. v. M. Das Ereigniß des vorangegangenen Tages war ein heftiges Bombardement, das auf beiden Seiten mit großem Eifer unterhalten wurde. Nach und nach aber ward das Feuer der Russen schwächer und verstummte endlich ganz, da die russischen Geschütze, welche in Thätigkeit waren, zum größten Theile zerstört wurden. Das Bajonnet ruhte an diesem Tage.

Von den Höhen des verbündeten Lagers sah man in den letzten Tagen große Caravanen von Einwohnern die Stadt verlassen, mit Weib und Kind, mit Hab und Gut. An der Spitze des Zuges, der die Straße nach Baktschi-Sarai einschlug, befand sich eine Procession mit heiligen Fahnen, den Schluß desselben bildeten etwa 30—40 Kosaken, die wohl eine doppelte Aufgabe haben durften: die Fortziehenden zu schützen und zugleich zu überwachen.

In einem Briefe vom 22. wird uns erzählt, daß viele russische Soldaten bei den kleinen Gefechten Gelegenheit nehmen, zum Feinde überzugehen. Der Tod des Kaisers Nikolaus soll sehr niederschlagend auf die Vertheidiger Sebastopols gewirkt haben, besonders da dieses Ereigniß den Abergläubischen als Fingerzeig Gottes für den Gang des Krieges gilt.

Denselben Mittheilungen zufolge haben die Verbündeten es aufgegeben, die neu erfundenen Raketen jetzt zu verwenden, weil dieselben in der Stadt keinen Brennstoff mehr finden und demnach die theuren Geschosse ziemlich erfolglos vergeudet würden. Man wird von denselben wieder Gebrauch machen, wenn man eine Position gewonnen, von welcher aus die noch vorhandenen Schiffe der Russen beschossen werden können.

Am 21. hatte Canrobert Depeschen über Wien erhalten. Was sie meldeten ist nicht bekannt worden; aber man will auf ihren Inhalt aus einer Aeußerung des Generals schließen, die er kurz nachdem er die Depeschen gelesen an Pellisier richtete. Dieser hatte nämlich von der Möglichkeit eines baldigen Friedens gesprochen, Canrobert aber antwortete ihm: „Nun, wir werden bis dahin schon noch zu thun bekommen — allem Anscheine nach wird sich der Friede nicht schneller machen als sich der Krieg gemacht hat."

— Die letzten hier eingetroffenen Berichte vom Kriegsschauplatze in der Krim bringen noch keine Entscheidung; sie reichen übrigens nur bis zu den letzten Tagen des Monats März. Die Vorbereitungen für den Angriff von Seite der Alliirten und für die Vertheidigung von Seite der Russen werden von Tag zu Tag umfangreicher. Im französischen Lager ist die Ansicht vorherrschend, daß bis zum Geburtsfeste Napoleons (20. April) Entscheidendes geschehen und viel Blut geflossen sein werde. Man ist auf ernste Kämpfe gefaßt und unterschätzt die Kräfte der Russen nicht. — Die Avantgarden einer egyptischen Verstärkungs-Division unter Commando Menekly Paschas sind in Balaklawa eingetroffen und sind in das egyptische Lager abgegangen. Die bis jetzt im Bosporus gestandenen Kriegsschiffe treffen successive in Balaklawa ein. Es heißt allgemein, sie seien bestimmt, bei den Angriffsoperationen mitzuwirken. Am 29. März waren im Hafen von Balaklawa nicht weniger als 200 Fahrzeuge vor Anker. Der Schiffsverkehr ist ungeheuer lebhaft. Zahlreich treffen Privatschiffe mit Vorräthen ein. — In Eupatoria haben beide Theile bis zum 27. März die defensiven Stellungen nicht verlassen. Der Schanzenbau der Türken gewinnt eine ungeheure Ausdehnung; es heißt, daß im Falle des Bedarfes Mannschaften von Eupatoria nach Balaklawa transferirt werden sollen, wenn der Angriff gegen die Außenwerke Sebastopols beginnt.

[Der Malakofftthurm.] Mit unbeschreiblicher Spannung sieht man den ereignißreichen Nachrichten entgegen, die Dienstag oder Mittwoch aus der Krim hier eintreffen sollen. Die officiellen, sowie die Privatberichte stimmen nämlich darin überein, daß für die ersten Tage des Monats April ein Hauptschlag gegen die Vorwerke Sebastopols vorbereitet wurde. Wenn sich dies, wie man anzunehmen geneigt ist, bestätigt, so können die telegraphischen Berichte in den ersten Tagen der nächsten Woche nicht fehlen. Ohne Zweifel wird der erste Angriff dem Malakofftthurme gelten, und bei dem allgemeinen Interesse, welches dieser oftgenannte Thurm erweckte, dürfte eine kurze, auf sichere Daten beruhende Beschreibung desselben und des umliegenden Terrains nicht unwillkommen sein: Der Malakofftthurm liegt am äußersten rechten Flügel der Belagerungsarmee auf einer mäßigen Anhöhe, diagonal von der englischen sogenannten Gordons-Batterie, ist rund aus soliden Granitsteinen zwei Stockwerke hoch erbaut. Seine Krone besteht aus einer abgeflachten, aus Quadern erbauten Brustwehr, auf welcher sich 12 Geschütze von großer Tragweite befinden, die nach allen Richtungen gewendet werden können. In jedem der zwei Stockwerke sind ebenfalls Geschütze schweren Calibers aufgestellt. Der Malakofftthurm steht durch eine crenelirte, eine Viertelstunde lange Mauer von beträchtlicher Dicke, auf welcher vier Batterien aufgeführt sind; rechts mit dem südlichen Fort in Verbindung, schützt den Zugang zur Schiffervorstadt und vertheidigt links die Wasserleitung, welche früher das süße Wasser der Tschernaja Rietschka vom Dorfe Kartowka nach der Schiffervorstadt leitete. Vor dem Malakofftthurm befinden sich zwei bombenfeste Thürmchen und eine Anzahl in Eile von den Russen aufgeworfene Redons, die dem Angreifer ein Kreuzfeuer entgegenstellen. Diese Redons formiren ein kreisrundes Erdwerk, das an beiden Seiten durch zwei Flanken Parallelen verstärkt ist, deren jede 15 Kanonen zählt. In der Schlucht, die sich rechts vom Malakofftthurm hinzieht und den sogenannten Kriegshafen in sich schließt lag vor dem ersten Bombardement das russische Linienschiff. Die drei Apostel das jetzt zurückgezogen wurde. Das Terrain von dem Malakofftthurm flacht sich gegen die Batterien der Angreifenden zu ab, von denen er durchschnittlich bei ungefähr 4000 englische Fuß entfernt, daher wie leicht begreiflich das Feuer der Belagerer ihm bis jetzt keinen beträchtlichen Schaden zufügen konnte.

Donaufürstenthümer.

§§ **Jassy**, 29. März. [Aussicht auf französische Garnison.] Es verlautet allgemein, daß die Donauländer auch eine französische Garnison erhalten sollen. Es wäre dies die fünfte, die wir seit dem Jahre 1848 bekommen. Zuerst kamen die fatalistischen Moslims, dann die hungrigen Moskowiter, dann abermals Russen, jetzt die Oesterreicher und bald sollen wir noch die galanten Franzosen bekommen, deren Quartiermacher bereits auf dem Wege hieher sind.

Wiener Nachrichten.

— Von der schönsten Witterung begünstigt fand heute in allen Pfarrkirchen der Stadt und der Vorstädte die feierliche Auferstehungs-Procession sammt Segen statt. Se. Majestät der Kaiser und die hier anwesenden Herren Erzherzöge wohnten der Feier in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche bei, begleitet von sämmtlichen Civil- und Militär-Würdenträgern, den k. k. geheimen Räthen, Kämmerern und Truchsessen. Die fremde Diplomatie war gleichfalls erschienen. Kaiserliche Garden bildeten zu beiden Seiten des Zuges Spalier. Die vielen goldgestickten Uniformen, die in Brillanten erglänzenden Decorationen verliehen der Feierlichkeit einen imposanten Eindruck. Die zwischen den beiden Burgthoren aufgestellten Infanterie-Bataillone defilirten nach beendetem Gottesdienste unter klingendem Spiele vor Sr. Majestät dem Kaiser und den höchsten und hohen Herrschaften durch den Burghof.

— Foltz's großes historisches Gemälde: „Kaiser Barbarossa bittet Heinrich den Löwen von Baiern vergebens um dessen vasallenpflichtige Hilfe gegen die aufrührerischen Mailänder im Jahre 1176," Eigenthum

Sr. Majestät des Königs Max II. von Baiern, bleibt nur bis Freitag den 13. April ausgestellt.

— Bei der Wiedereröffnung der Theater Wiens am Ostermontage werden folgende Stücke zur Aufführung kommen: Im k. k. Hofburgtheater: „Wilhelm Tell", am k. k. Hofoperntheater: die Oper „Il Truvatore" (wenn nicht infolge des Unwohlseins des Herrn Bettini noch eine Aenderung des Repertoirs stattfinden muß), im Carltheater: „Lumpazi-Vagabundus", im Theater an der Wien: „Ein Wiener Freiwilliger."

Bt. [**Zur Naturgeschichte des Tages.**] 6. und 7. März. Die Temperatur hält sich im Maximum auf 13—14°. — Die noch unbelaubten Baumgruppen unserer Gärten und Laubwälder erhalten nun durch die beginnende Blattentwicklung mehrerer Sträucher und baumartiger Gewächse die erste Zierde. Unter diesen sind die vorzüglichsten Prunus padus, die Ahl- oder Traubenkirsche neben den schon erwähnten Stachel- und Johannisbeeren und des Hollunders; ferner die als Gartenzierde benützten Syringa vulgaris und persica, gemeiner und spanischer Flieder, sowie von Rosa canina, Hundsrose.

Es blühen Ulmus campestris, gemeiner Rüster, und Populus pyramidalis, die italienische Pappel.

Von dem sehr bekannten, in Wien fast allgemein als Hecken benützten Strauche, Lycium barbarum, Teufelszwirn, auch Bocksdorn, beginnt die Blattentwicklung.

Ferner blüht — im Belvedere — Taxus baccata, der gemeine Eibenbaum, bei welchem wie bei der Haselnuß die Blüthen bei Berührung stäuben.

Die bis jetzt gemachten Beobachtungen gaben mit mehrjährigen Vergleichen als Resultat, daß die Pflanzenwelt im regelmäßigen Fortschreiten begriffen ist, sowie es in gewöhnlichen Jahren zu sein pflegt. Auch die Entwicklung der Wintersaaten ist im erwünschten Zustande.

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 7. April. [Fruchtbörse von heute.] Bei sehr mattem Geschäft und einem Umsatz von circa 15,000 M. sind schwere Weizensorten um circa 8 Gr., geringe um 15 Gr. zurückgegangen. Nach andern Fruchtsorten war keine Frage. Gemacht: Banater Weizen loco Wieselburg (83—85½ Pfd.) a fl. 15.21—16.54, loco Wien (85 Pfd.) a fl. 17.45, ungar. (79—86 Pfd.) a fl. 13.30—17.30, (85 Pfd.) a fl. 17. Mehlpreise: Auszug fl. 400—420, Mund 300—315, Semmel 285—290, Pohl 260—275, Roggen 210—225. Dampfmühle: Auszug fl. 450, Mund 310, Semmel 285, Roggen 225 pr. Muth W. W.

[Donau-Dampfschifffahrt.] Wochenverkehr vom 1.—7. April. In Wien angekommen: von Linz 750 Passagiere und 4606 Ctr., von Pest 195 P., 17,971 Ctr. 4000 Metzen Frucht und 805 Schweine. Von Wien abgegangen: nach Linz 1490 P. und 15,508 Ctr., nach Pest 483 P. und 19,079 Ctr., nach der untern Donau 3482 Ctr. Waare. In Pest angekommen: von oben 757 P., 16,923 Ctr., von unten 783 P., 26,207 Ctr. Waare, 107,888 Metzen Frucht, 6069 Stück Schweine und 4000 Ctr. Holz. Von Pest nach oben 503 P., 29,270 Ctr., 26,379 Metzen Frucht und 1863 Schweine, nach unten 766 P. und 48,318 Ctr. Waare. Von Szolnok nach der obern Theiß: 181 P. und 280 Ctr. Von Szegedin nach Szolnok: 10 P. und 2506 Ctr., nach Tittel: 107 P. und 870 Ctr. Waare. Von Semlin nach der Savestation: 32 P. 2195 Ctr. und 4896 Metzen Frucht. In Semlin angelangt von der untern Donau: 76 P., 4922 Ctr. Waare 34,927 Metzen Frucht und 3026 Schweine.

[Eisenbahnen.] Preßburg-Tyrnau. Vom 1. Januar bis 28. Februar, 8059 P., 47,972 Ctr., Einnahme fl. 13,485. Vom 1. bis 31. März: 5658 P.: 35,931 Ctr., Einnahme fl. 9134. Zusammen 13,717 P., 83,903 Ctr., Einnahme fl. 22,619.

[Manufacturen.] Wie gewöhnlich ist in der Charwoche das Geschäft minder belebt, doch ist in den letztern Tagen nicht unerheblich zur Versendung nach den Donaugegenden, nach Griechenland und nach Italien gekauft worden. Die Hauptexpeditionen gingen nach Bukarest und waren für Barna bestimmt, sie betrafen Hosen- und Kleiderstoffe, Halbseiden und Halbleinwaaren, wie auch Segeltuch. Auch einige Armenier machten größere Einkäufe, an denen es jedoch im allgemeinen gebricht. (W. Z.)

Biala und Bielitz, 6. April. Spiritus. Das Geschäft ist schleppend, da Eigner ihre noch theuere in Händen habende Waare nicht verwerfen wollen, effectiv 56½—57 kr. pr. Grad. Getreide. Der Bedarf an Kukurutz ist hier sehr bedeutend und werden wöchentlich circa 6000 M. ausgeführt, die Preise sind fl. 26.30—27.30 pr. Korez. Roggen 34 bis 35, Hafer 90—92 Pfd. a fl. 14.30 bis 15. Seit 8 Tagen fanden bedeutende Hafereinkäufe für Preußen statt.

Berlin, 5. April. Roggen matter, pr. April 54½ bez., pr. April-Mai 54⅜—54½ bez., pr. Mai-Juni 54¼ bez, pr. Juni-Juli 54½ bez. Rüböl steigend, loco 15 Gld., pr. April-Mai 14⅝—15 1/12 bez., pr. Mai-Juni 15 Br., 14⅞ Gld., pr. September-October 14 bez. und Gld. Spiritus matter, loco 30¾ bez. pr. April-Mai 30¾—30⅝ bez., pr. Mai-Juni 31¼—31 bez., pr. Juni-Juli 31½ bez. und Gld.

London, 3. April. Nach dem eben ausgegebenen Bankausweise des vorigen Monats (bis 5. März) war während desselben der Werth der englischen Ausfuhr, im Vergleiche mit derselben Periode des Jahres 1854 um nicht weniger denn 2 470,496 Pfd. geringer gewesen. Es ist dies der stärkste Ausfall, der vielleicht je als differend zwischen 2 aufeinander folgenden Jahren zu notiren war, und es ist geradezu lächerlich, ihn zumeist den Stockungen in Amerika und Australien zuschreiben zu wollen, wie dies mehrere englische Blätter thun. Die Hauptveranlassung ist diesmal der Mangel aller und jeder Speculationslust Angesichts der schwankenden politischen Zustände. Ebenso unrichtig ist die Vermehrung der Staatseinnahmen im verflossenen Jahre der gehobenen Productions- oder Consumptionskraft des Landes zuzuschreiben, da bekanntlich der größte Theil dieser 6 Millionen, um welche die Revenuen gestiegen sind, der erhöhten (Kriegs-) Einkommensteuer zuzuschreiben sind.

Neuestes.

Wien, 7. April. Der französische Minister des Aeußern wurde bereits heute von Sr. Excellenz Grafen Buol Sr. Majestät dem Kaiser vorgestellt. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Herr Drouin de Lhuys wird morgen zur kaiserlichen Tafel gezogen. Der hohe Gast widmete sich bereits mit aller ihm eigentlichen Energie den Obliegenheiten der Conferenzen. Sämmtliche hier anwesenden Glieder der Conferenzen, mit Ausnahme der russischen, hatten mit demselben stundenlange vertrauliche Unterredungen. Drouin de Lhuys wendet alle Aufmerksamkeit den bis nun erzielten Protocollen der Conferenzen zu, und Baron Bourqueney unterstützt den Minister, wie sich erwarten läßt, auf das Eifrigste hierin. Drouin de Lhuys ist auch Ueberbringer eines Memorandums über die orientalische Frage, das von dem französischen Kaiser redigirt wurde und der Conferenz vorgelegt werden soll.

Noch in der gestrigen Nacht, als in später Stunde die hohen Gäste dem französischen Minister des Aeußern aufgewartet hatten, wurde ein umfassender telegraphischer Bericht über die Ankunft und den Empfang des Ministers an Kaiser Napoleon befördert. Heute langte bereits die Erwiderung des Kaisers an. Napoleon wünscht im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt den Bemühungen seines Ministers des Aeußern den entsprechendsten Erfolg, und drängt zu einer baldigen Entscheidung der verhandelten Frage.

Von der Krim sind heute Nachrichten bis zum 30. v. M. eingelaufen. Die Franzosen haben in ihren Belagerungsarbeiten bedeutende Fortschritte gemacht und an der Tschernaja kam es den 29. v. M. zu einem lebhaften Cavallerie-Angriffe, der die Russen um 200 Pferde und 400 Mann brachte. Der Malakoffthurm ist bedeutend beschädigt.

Sämmtliche gestern Abend fälligen ausländischen Posten sind ausgeblieben.

Correspondenz der Expedition.

Herrn Hermann R. in Ebenfurt: Ihr Abonnement reicht nur bis Ende April mit 40 kr. Guthaben. — Herrn Karl Fr. in Karlsbad: Sie haben 20 kr. mehr gesendet. — Herrn Anton M. in Zuezka, Bukowina: Nach Ihrem Wunsche ist Ihr Abonnement bis 15. August ausgedehnt. — Herrn Paolo B., Cafetier al ponte del repolcro in Venedig: Mit den gesendeten 7 fl. und den aus dem Einschlusse entfallenen Rest pr. 30 kr. reicht Ihre Pränumeration nur bis Ende September mit 10 kr. Guthaben. Für 9 Monate sind 11 fl. 10 kr. zu entrichten. — Löbl. Leseverein in Klattau: Sie haben uns Ihren Abonnementsbetrag ohne Adresse eingeschickt. Vom 1. d. M. sendeten wir daher Ihre Blätter an das dortige k. k. Postamt. — Löbl. Zeitungs-Expedition in Ischl: Die 5 fl. Note erhalten. Ihre Bestellung vom 28. v. M. lautete nur auf fünf Exemplare. Im Uebrigen werden wir nächstens Ihrem Wunsch ensprechen. — Herrn Eugen B., Kaffeehausinhaber zum Polarstern in Graz: Ihre Pränumeration ist uns ohne Adresse zugekommen. Belieben sich an die löbl. Zeitungs-Expedition der k. k. Post daselbst zu wenden, wohin wir die frühern Nummern seit 1. d. M. gesendet haben.

Wiener Börsen-Bericht vom 7. April 1855.

	Geld	Brief
	Schlußcurse.	
5% Metalliques	82⅛	82¼
5% detto Lit. B.	95	95½
5% verlosb. (Glogan.)	81½	82
5% verlosb. (Oedenb.)	91	91½
5% Grundentl. n. ö.	81½	82
5% detto a. d. Kronl.	75	78
5% L. Ben. Anleihe	100	100½
5% National-Anleihe	86¾	86⅞
4½% Metalliques	71⅞	72
4% detto	64	64¼
4% detto (verl. Pest.)	92	92½
3% detto („ Mail.)	91	91½
2½% detto	50	50½
2½% detto	40½	41
2½% Banco	58	58½
Lose vom Jahre 1834	218	219
detto „ „ 1839	119¾	120
detto „ „ 1854	104	104⅛
Como-Rentenscheine	119½	120

	Geld	Brief
	Schlußcurse.	
Bank-Actien	1002	1004
Escomptebank-Actien	89½	90
Nordbahn-Actien	196¼	196¾
Wien-Raaber Actien	111	111½
Act. d. öst. Eisenb. Ges.	—	—
Linz-Budw. Actien	248	250
Donau-Dmpfsch.-Act.	550	553
detto 12. Emiss.-Act.	545	547
Lloyd-Actien	111	111½
detto neue	102	102½
Dampfmühl-Actien	132	132½
5% Pr.-Obl. d. Ndb.	87¼	87¾
5% detto d. Dampfsch.	83½	84
5% detto d. Llyd. (i. S.)	94½	94¾
Fürst Esxterhazy 40 fl.	80¾	80¼
F. Windischgrätz 20 fl.	29⅛	29⅜
Graf Waldstein 20 fl.	28⅞	2 1/2
Graf Keglevich 10 fl.	12	12¼

	Geld	Brief
	Schlußcurse.	
Amsterdam 2 M.	103	103¼
Augsburg uso	125	125⅜
Bukarest 31 T. S.	222	222
Constantinop. 31 T. S.	—	—
Frankfurt 3 M.	124½	124½
Hamburg 2 M.	92⅜	92⅜
Livorno 2 M.	—	—
London 3 M.	12 fl. 12	12 fl. 12
Mailand 2 M.	124	124½
Paris 2 M.	146	146⅛
Kais. Münz-Ducaten	29¼	29½
Kais. Rand-Ducaten	29	29¼
Gold al marco	28½	28¾
Napoleonsd'or	9 fl. 47	9 fl. 47
Souverainsd'or	17 fl. 5	17 fl. 5
Russ. Imperiale	10 fl. 1	10 fl. 1
Friedrichsd'or	10 fl. 30	10 fl. 30
Engl. Sovereigns	12 fl. 18	12 fl. 18
Silber-Agio	26	26½

Wegen der bevorstehenden Feiertage war das Geschäft sehr gering. Nordbahn-Actien hielten sich bis zum Schluß sehr fest. Die anderen Papiere ohne wesentliche Veränderung. Französisch-österreichische Eisenbahn-Actien immer zwischen 150 — 51. Die Valuta stellte sich bedeutend günstiger und blieb immer offerirt. Heute Abend sind keine Geschäfte.

Feuilleton.

Die Woche.

E. M. Der Ausdruck „stille Woche", mit dem man bis jetzt die sechs Tage, die der Osterfeier vorhergehen, zu bezeichnen pflegte, fängt nachgerade an, nicht mehr recht zu passen. Ach, wer sehnte sich zeitweise nicht nach einer stillen Woche in diesem lauten und lärmenden Leben, nach einer Woche, in der man in sich selbst einkehren, in der man Athem schöpfen, sich erfrischen und stärken könnte für den langen, rastlosen Jahreslauf. Aber diese stille Woche, diese Woche der Sammlung, der Weihe, der Poesie, die so noth thäte, kann unsere Generation nicht finden, und am wenigsten wird sie den Vorposten, den enfants perdus des Jahrhunderts, uns Journalisten bescheert. An dem Dampfwebstuhle der Zeit sitzt nimmer rastend die Geschichte, durch ihre Hände laufen blitzesschnell die elektrischen Fäden, und mit gespannter Wachsamkeit, mit schlaflosem Auge müssen wir dem auf und ab schießenden Schiffchen folgen und mit fieberhafter Hand den Einschlag geben. Da draußen wird es Frühling! Durch die Fenster fällt der warme Sonnenschein, blicken neugierig lockend die ersten Knospenaugen. Wer jetzt hinaus könnte in die Berge, wer die heiligen Geheimnisse der erwachenden Natur belauschen dürfte, wer der politischen Weisheit, die durch Eichenwipfel rauscht, horchen und sich an den geistreichen Causerien der Bäche entzücken dürfte! Die Kammersängerin Gottes, die Lerche, gibt ihre großen Osterconcerte, und ein endloses Parterre breitet den grünen Teppich gastfrei vor allen Zuhörern aus. Wie glücklich könnte man wieder zurückkehren an sein Tagewerk, mit helleren Augen, mit empfänglicheren Nerven, mit klareren Gedanken und besseren Gefühlen; mit einer Brust, geschwellt von den Athemzügen der Wald-es-Freiheit; mit einem Herzen, erfüllt von dem Dufte der Poesie, und einem Geiste, gekräftigt durch den Sabbathhauch der Ruhe!

Aber es ist umsonst. Es gibt keine stille Woche mehr. Das Publicum, dieser unersättliche Moloch, will seine Zeitungen am Frühstücks-Opfertische finden, unbekümmert um den Kalender, unbekümmert um die menschlichen Gefühle und Bedürfnisse derer, die ihm um schnöden Sold ihre Seele verschrieben haben. Und die Zeit ist ja so entscheidend! Allerdings feiern die Conferenzen, aber die politischen Frösche quacken ihre Wetterverkündigungen in alle Welt hinaus und der große politische Jolsvaer Wetterprophet, Chronicle, meldet jede Wolkenschattirung und jeden Luftzug telegraphisch. Drouin de Lhuys, der bedeutendste Staatsmann des neunapoleonischen Frankreichs, ist angekommen, und man will von einer stillen Woche reden! Hat er eine stille Woche gehabt auf dem Canal-Dampfer, der ihn von England nach Frankreich, und in den rasselnden Waggons, die ihn in unsere Mitte trugen? Werden die Batterien von Sebastopol den Hunderttausenden in der Krim eine stille Woche gönnen? Wir müssen uns dem allgemeinem Lose fügen, das uns zwischen die Mühlräder einer Uebergangszeit warf, um uns zu dem Mehl zu zermalmen, aus dem hoffentlich das Osterbrot der Zukunft gebacken werden soll.

Aber auch in Bezug auf das äußere, auf das Straßenleben ist der Ausdruck: stille Woche ein unrichtiger. Nie sind die Hauptarterien Wiens so geschwellt von dem circulirenden Blute der Bevölkerung, als in den letzten Tagen vor dem Osterfeste.

Das Gräberbesuchen ist ein schöner Gebrauch voll tiefer Symbolik, und Wien hält an demselben mit warmer Theilnahme fest. Wer hat sich in den Nachmittagsstunden dieser letzten Tage nicht mit einem Sehnsuchtsseufzer nach der kleidsameren Frauentracht unserer Vorfahren, an gewisse niederländische Bilder erinnert, die zur Kirche gehende Mädchen darstellten, wer dachte nicht zuweilen, wenn er die jungen Beterinnen, das goldgeränderte Andachtsbuch in der Hand, der sorgsamen Hut einer Mutter oder Gouvernante anvertraut, dahin schreiten sah, an Gretchen — „halb Kinderspiele, halb Gott im Herzen." Und auch Faust fehlt nicht in dem Bilde; er trägt einen ganz neuen modernen Frühjahrsanzug und „ist gewiß aus gutem Haus, er sieht so stolz und unzufrieden aus: man konnt es ihm an der Stirne lesen, wär' auch sonst nicht so keck gewesen." Mephisto schlägt den Radmantel um sich, drückt das Glas in das Auge und bläst mit dem Rauch der Cigarre ein spöttisches Axiom blasirter Weltweisheit von sich. Hin und wieder schlüpft auch wohl eine alte Martha durch das Gewühl, und der tapfere Bruder Valentin schießt zornige Blicke und klirrt mit dem Säbel.

Welle auf Welle drängt der Menschenstrom durch die Straßenbette, immer neu, immer wechselnd. Und wie viele sind nicht zu Hause geblieben und haben an den Gräbern ihrer eigenen Herzen fromme Erinnerungskerzen angezündet, und das Thränen-Auferstehungsfest todter Liebe, dahingegangener Freundschaft, getäuschter Hoffnungen, gebrochenen Ehrgeizes, vernichteten Glaubens, erloschener Begeisterung, verloderter Leidenschaft begangen? Der Abend bricht endlich herein und die Straßen werden leerer, vor den Heiligenbildern in dem Michaelerhause brennen die bunten Lampen, aus den offenen Kirchthüren dringen noch Kerzenschimmer, Weihrauchduft und flüsternde Gebetstimmen. Bald schließt sich auch diese Thüre und nur in dem Durchhause unter freiem Himmel knien noch fromme Beter.

Interessant ist es, während der Charwoche die Bevölkerung Wiens chemisch zu analysiren. Sie hat viele ihrer sonstigen Bestandtheile verloren, dafür aber andere neue gewonnen. Die Hofschauspieler sind fort auf Kunstausflüge oder Jagdzüge, dafür sind problematisch gekleidete Provinz-Schauspieler auf den großen dramatischen Sklavenmarkt gekommen und auch einige italienische Singvögel tragen schon ihr schimmerndes Gefieder zur Schau. Es wimmelt von jugendlichen Gestalten in Uniformen; die Zöglinge des Theresianums, der Ingenieur-Schule, der Wien-Neustädter-Akademie u. s. w. sind zum Besuche bei ihren Angehörigen und lassen es sich wohl ergehen in der redlich verdienten Erholungszeit. Hie und da taucht das malerische Costüm eines ungarischen Beamten auf, und die Blicke der Frauen und Mädchen haften auf demselben mit Interesse, vorausgesetzt, daß das Aeußere des Trägers nicht gar zu sehr von dem geschmackvollen Anzuge absticht. Mit dem zweiten Osterfeiertage verschwinden diese ungewohnten Gestalten wieder und die Vermißten kehren zurück mit Ausnahme der Mitglieder des Operntheaters, denen die italienische Saison drei Monate Zeit gibt, fern von Madrid Geld und Ruhm zu sammeln. Ander, dieser Diamant unserer Oper, den wir erst neulich als Raoul in der Abschiedsvorstellung im reinsten Wasser glänzen sahen, reist heute zu einem Gastspiele nach Frankfurt und Hamburg und später nach Stockholm, das ihm die glänzendsten und ehrenvollsten Anträge gemacht hat. Glück auf!

Ostern ist der Abschluß, der Kehraus des Winters. Man verbrennt die letzten unbenützten Balleinladungen, die verwelkten Bouquets, die vergilbten Billetdour, die zerknitterten Bandschleifen, den ganzen Reliquienschrein der Winterromantik, der Salonliebe. Der Sommer pocht mit grünem Arme an die Thüre, die Landbekanntschaften, die Reise-Abenteuer, die Badeliaisons sind an die Lösung der brennenden Wohinfrage geknüpft.

(Eingesendet.)

Bescheidene Anfrage eines Kunstfreundes an den Redacteur und Herausgeber der „musikalischen Blätter," Herrn L. A. Zellner.

Wir erinnern uns, in der O. D. P. nicht selten Mahnungen des Herrn Zellner an die Kritik gelesen zu haben, sich ja nicht durch den Beifall der Menge bestimmen zu lassen, und sehr oft begegneten wir herben musikalischen Urtheilen von Seite des Herrn Zellner, welche dem Urtheile der Allgemeinheit schnurstracks entgegenliefen. So, um von vielen nur eines Beispieles zu erwähnen, sprach sich Herr Zellner in einer vorjährigen Nummer der O. D. P. über Frau Medori, — welche nicht nur in Wien, sondern in fast allen großen Residenzstädten Europas, und erst kürzlich in Neapel sich eines so allgemeinen außerordentlichen Beifalls erfreut hat, wie derselbe nur den größten Kunstcelebritäten zu Theil zu werden pflegt — in einer Weise aus, daß ein Jeder, der die Kunstfertigkeit der Frau Medori nicht selbst zu bewundern Gelegenheit hatte, hätte glauben müssen, sie sei eine untergeordnete, des Namens einer Künstlerin ganz und gar unwürdige Sängerin!

Wie kommt es nun, daß eben dieser Herr Zellner jetzt, da er im Gegensatze zu allen hierortigen Recensenten und sonstigen Musikkennern allein über die Rubinstein'schen Compositionen sich in einer Weise ausspricht, daß man versucht wäre zu glauben, es sei in Herrn Rubinstein als Compositeur ein musikalischer Messias erstanden, wie ihn die Welt noch nicht besessen, und der die Vorzüge der größten musikalischen Geister vor ihm, zum Staunen der Welt, in sich vereinige, wie kommt es nun, fragen wir, daß eben dieser Herr Zellner nun plötzlich, um für die Richtigkeit seiner Kritik einen Gewährsmann zu haben, sich auf den enthusiastischen Beifall des Publicums beruft, gegen welchen er bei anderen Gelegenheiten doch so sehr zu Felde zog? Ein Beifall, der bei Gelegenheit gesagt, noch überdies wohl vorzugsweise der außerordentlichen Virtuosität des Herrn Rubinstein galt, und trotz dieser, nach dem Notturno und der sogenannten Melodie im ersten, sowie nach dem ersten Satze der Sonate im zweiten Concerte, sogar ein nur mäßiger war. — Ist das sonst — nach Herrn Zellners Meinung — so musikalisch unzurechnungsfähige Publicum etwa seit dem ersten diesjährigen Auftreten Rubinsteins so urplötzlich und durchwegs musikalisch umgebildet worden, daß es nun an musikalischer Urtheilsfähigkeit alle Kunstkenner weit überragt?!

Wir ersuchen Herrn Zellner höflichst, uns über diese bescheidene Anfrage gefälligst einen Aufschluß zu geben!

Wir erlauben uns hiebei aber noch die weitere Frage an Herrn Zellner: was ihn wohl bewogen haben mag, für den Compositeur Rubinstein in einer Art die Fahne zu schwingen, die alle Grenzen des Anstandes und der Bescheidenheit überschreitet, und nicht undeutlich ausdrückt: „Ihr andern Kritiker versteht alle nichts, ich allein bin würdig, ein Kritiker zu heißen; vor mir war die Kritik in Wien gleich Null, erst ich habe sie zu Ehren gebracht!" Herr Zellner spreche sein Urtheil über musikalische Kunstwerke immerhin nach seiner Ansicht aus, wir werden ihn darob nicht tadeln; aber er bediene sich hiebei einer anständigen Sprache, und ziehe nicht mit einem so gesetzgebenden und absprechenden Tone gegen jeden zu Felde, der sich erlaubt, anderer Meinung zu sein. Herr Zellner möge es glauben, daß die Residenzstadt ebenso vor der Zeit, da er dieselbe mit seiner Gegenwart beglückte, eine große Anzahl urtheilsfähiger musikalischer Kenner besaß, als sie deren jetzt besitzt, und wohl auch nach ihm besitzen wird.

Wir können schließlich nicht umhin, unser aufrichtiges Bedauern darüber zu äußern, daß Herr Zellner durch seine maßlosen, und dazu in einem so hochtrabenden Tone vorgebrachten Lobhudeleien der Composition Rubinsteins, und durch seine hiebei an den Tag gelegte Inconsequenz, sowohl seine kritische Unparteilichkeit und Befähigung, als die von ihm herausgegebenen Blätter für Musik in nicht geringem Maße discreditirt hat. Denn solange die Kritiken des Herrn Zellner sich in den Grenzen der Leidenschaftslosigkeit bewegten und von Parteilichkeit frei schienen, waren sie der Beachtung keineswegs unwerth.

Auch hätten wir sehr gewünscht, daß die von Herrn Zellner redigirten Blätter für Musik, von denen man sich soviel versprach, und die bisher so wenig Befriedigendes geboten, den Keim zu einem längeren Leben in sich tragen möchten, als ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach zu Theil werden dürfte, wenn Herr Zellner fortfahren sollte, darin eine einseitige, weder dem Urtheile des gebildeten musikalischen Publicums entsprechende, noch auch überhaupt zu billigende Richtung zu verfolgen.

Ein alter Kunstfreund.

Von der

Monatsschrift für Theater und Musik

redigirt von dem Verfasser der **„Recensionen,"** ist am 7. April das **3. Heft** erschienen und versendet worden.

Um unter Einem die vielfältigen und oft wiederholten Anfragen und Reclamationen wegen des vermeintlich verspäteten Erscheinens der Monathefte ein- für allemal zu beantworten, beruft der Herausgeber derselben sich auf das Programm der Monatschrift, laut welchem nicht zu Anfang, sondern zu Ende eines jeden Monats ein Heft derselben abgeschlossen wird, welches, da es immer alle „musikalisch-theatralische Rundschau" über den letztabgelaufenen Monat enthalten soll, **nie** vor dem 6. bis 8. Tage des nächstfolgenden Monats fertig gedruckt werden kann. Die P. T. Abonnenten der Monatschrift werden dem entsprechend das (nächste) Aprilheft spätestens am 8. Mai, das Maiheft am 8. Juni, und so fort bis zu jedem 8. Monatstage das den letztabgelaufenen Monat behandelnde Heft zuverlässig erhalten.

Mit dieser Benachrichtigung die Absicht verbindend,

den Leserkreis der Monatschrift zu erweitern,

ladet der Herausgeber zur Einsichtnahme des ersten Heftes ein, welches in jeder Buchhandlung Oesterreichs und Deutschlands vorräthig ist. In Wien sind in **J. B. Wallishausser's** Buchhandlung (Stadt, hoher Markt Nr. 541) alle drei bisher erschienenen Hefte einzusehen. Diese bieten in zweiundzwanzig Druckbogen im Quartformat:

Dramaturgische Studien und **Abhandlungen** über **Wilhelm Tell,** über **Clavigo,** über den **Fechter von Ravenna,** über den **Sommernachtstraum,** über **Fra Diavolo,** über **Ferdinand Cortez;** Besprechungen und Bemerkungen über die **Leistungen** der **fünf Theater Wiens** bis zum jüngsten Datum; — schätzenswerthe **Studien** in drei größeren Beiträgen über **Kirchenmusik** im Allgemeinen und im Besonderen, in mehreren Artikeln über die **Concertleistungen,** über die Leistungen und die **Organisation der Hofcapelle,** über **„die Aufgabe eines Conservatoriums,"** über Hagers Oratorium **„Johannes der Täufer,"** und über **„Theater und Musik in Amerika."** Ferner **Biographisches** über **Georg Onslow, Selmar Bagge, Friedrich Wenzel Bezdek, Karl Leopold Böhm** und **Andere.** Sodann auch **kritische Besprechungen über dramatische neue Literatur;** wichtige Citate aus **Immermanns** und **Marx'** Schriften; Bemerkungen über **Tanzmusik; zahlreiche Notizen;** eine monatlich zu wiederholende **„Rundschau über theatralisch-musikalische Vorfälle im Auslande, in den Provinzen und in Wien; Original-Correspondenzen** aus **London, Paris, Frankfurt a. M., Leipzig, Linz, Brünn** ꝛc. — **Erzählendes, Vorschläge,** — und einen **den Wünschen und Beschwerden des Publicums eröffneten Sprechsaal.**

Denkende Theater- und Musikfreunde, strebsame Schauspieler, lehrende und lernende Sänger und Musiker bilden das für diese Gattung der periodischen Literatur empfängliche, aber auch wählerische Lese-Publicum. In richtiger Würdigung dieses Umstandes findet sich die Redaction der Monatschrift durch die allseitige Anerkennung ihres Strebens von Seite ihres geschätzten Leserkreises sehr geschätzt und belohnt. Die Herren Buchhändler können bezeugen, daß die Abonnenten der Monatschrift mit jedem neuen Monatwechsel das nächst zu erwartende Heft mit wahrer Ungeduld reclamiren, und die gesammte achtbare Journalistik des In- und Auslandes hat sowohl den Beginn wie den Fortgang des Unternehmens lebhaft, freudig und anerkennend begrüßt. Dies Alles beweist aufs ecclatanteste, daß der frühere Mangel eines unabhängigen Organs für eine, jeder Coterie und Camaraderie fremde, offene und sachkundige Kritik höchst fühlbar gewesen sei, und daß der bei aller Strenge durchwegs strenge Ton der Monatschrift ihre Leser vollkommen befriedige.

Es haben aber auch die bedeutendsten Kunstkritiker des In- und Auslandes der Einladung zur Mitwirkung theils schon Folge geleistet, theils dieselbe in Aussicht gestellt; und wenn auch die principielle Bewahrung der Anonymität dem Herausgeber nicht gestattet, seine Pränumerations-Einladung mit glänzendem Namen zu schmücken, so kann er sich doch mit Beruhigung darauf beschränken, zur Durchsicht der vorliegenden Hefte höflichst einzuladen, denn die darin abgedruckten Beiträge selbst liefern die vollgiltigsten Beweise für die Meisterschaft ihrer Urheber.

Man kann auf sechs oder mehr nacheinander folgende Hefte — das Heft à 30 kr. — abonniren. Auf weniger als sechs Hefte, welche 3 fl. kosten, kann nicht gezeichnet werden. Einzelne Hefte werden in der Regel nur drei Monate nach dem Datum ihres Erscheinens à 1 fl zu haben sein; um jedoch auch den von Buchhandlungen entfernt wohnenden Lesefreunden die Tendenz der Monatschrift ersichtlich machen zu können, wird die Buchhandlung **J. B. Wallishausser** in Wien die ersten zwei Hefte auf Bestellung jedes gegen 30 kr. liefern. Abonnements-Aufträge effectuirt jede Buchhandlung.

Wien, im März 1855.

Der Herausgeber der Monatschrift für Theater und Musik.

Joseph Klemm.

378—1

Per Stück

1 fl. 45 kr. CM.

Karl Maiers

k. k. priv.

Gutta-Percha- und Gummi-Elasticum-Waaren-Fabrik,

Laimgrube, anfangs Mariahilf, Nr. 171,

beehrt sich hiemit, den hohen k. k. Behörden und Gemeinden, sowie den P. T. Hauseigenthümern seine nach **amerikanischem Systeme** aus wasserdichtem Gewebe erzeugten Feuerlöscheimer bestens zu empfehlen.

Obgenannte Fabrik glaubt dieses äußerst gelungene Fabricat dadurch bestens zu empfehlen, daß Zusendungen jeder beliebigen Quantität zur genauen Approbirung derselben bereitwilligst geschehen und deren Bezahlung erst dann beansprucht wird, wenn sich diese bei der vorzunehmenden Probe in jeder Hinsicht als zweckentsprechend erwiesen haben.

381—1

Maison de Modes.

Die Gefertigte nimmt sich die Ehre, dem hohen Adel und den P. T. Damen anzuzeigen, daß sie aus **Paris** angekommen ist, und empfiehlt somit ihr großartiges Magazin mit den auerlesensten, feinsten und neuesten Moden aus Paris:

Hüte

in allen Gattungen von französischen Stoffen, Tüllillussion, Krepp und Bast, so auch eine große Auswahl ganz besonderer

Pariser Strohhüte.

Mathilde Edle von Tommasini-Degna.

Stadt, anfangs Kohlmarkt Nr. 282, im 2. Stock, vis-à-vis dem Graben.

Es wird italienisch, französisch, ungarisch und deutsch gesprochen. 388—1

Papier aus der Ober-Eggendorfer Fabrik.

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.

Hiezu eine Beilage.

Frische Zufuhren von ausgezeichnetem

Karawanen-Thee

empfiehlt zu billigen Preisen die erste

Wiener Thee-Handlung von C. Trau,

Wollzeile Nr. 770.

288—5

Das Haupt-Depot

vom Selbsterzeuger

des echten persischen Insecten-Pulvers

von bewährt bester Qualität

befindet sich

Stranchgasse Nr. 247—248.

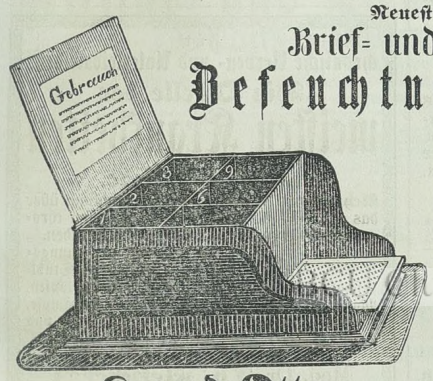
Indem ich ein P. T Publicum darauf aufmerksam mache, lade ich zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

356—3 **Joh. Zacherl** aus Tiflis in Asien.

Neueste k. k. ausschl. priv.

Brief- und Stempel-Marken-

Befeuchtungs-Maschinen.



Diese in der Versammlung des nieder-österreichischen Gewerbe-Vereines am 9. Februar 1855 so ausgezeichnet lobend, als höchst praktisch anerkannten Maschinen sind in großer Auswahl und eleganter Ausstattung zu haben um 1 bis 4 fl. bei

Konrad Otto,

Spengler, Gumpendorf, Mariahilfer Hauptstraße, Nr. 409.

239—5

Joseph Kleiner,

Spengler, Stadt, am Bergel Nr. 483, nächst dem Rothgäßchen.

Bemerkenswerth.

Joseph Silvestri

empfiehlt sich mit einer großen Auswahl von

Gyps- und Massa-Figuren,

welche stets vorräthig sind in seiner Niederlage, **Stadt, Stranchgasse Nr. 247.**

Auch werden daselbst die künstlichen Marmor- und Alabaster-Gegenstände von Angelo Clucci aus Florenz zu den billigsten Preisen verabfolgt. 301—5

Aeußerliche Krankheiten.

Gründliche Behandlung, durch vieljährige Erfahrung bewährt, von

Karl Stiasny,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, emeritirtem Secundar-Wundarzte im k. k. allgemeinen Krankenhause, Mitglied der medicinischen Facultät in Wien,

täglich von 11—4 Uhr,

Stadt, Kärntnerstraße 1078 (vis-à-vis der Singerstraße), 2. Stock. Briefe franco. 93—35

Mit Garantie!

Unverderbliche

Zähne

Gebisse mit Guttapercha- und elastischer Bein-Unterlage.

werden schmerzlos und zum Beißen tauglich eingesetzt.

Sichere Hilfe gegen Zahnweh

in den meisten Fällen, ohne daß der kranke Zahn herausgenommen werden muß.

Zahnarzt Blau

wohnt: **Wien,** Stadt (Bauernmarkt), Münzerstraße Nr. **583** und **533** (unweit vom Hohenmarkt). 335—2

Schweizer

Kräuter-Saft

(Jus d'Herbes Alpines).

Die wohlthätigen Erfolge, welche seit einer Reihe von Jahren durch den Schweizer Kräutersaft erzielt worden sind, haben so allgemeine Anerkennung gefunden, daß derselbe nunmehr unter den vielen ähnlichen Präparaten unbestritten den **obersten Rang** einnimmt und von den berühmtesten Aerzten mit besonderer Vorliebe vielfach verordnet wird. — Aus den vorzüglichst geeigneten und bewährten Vegetabilien der Schweizer Alpengebirge bereitet, ist dieser Saft ausgezeichnet durch seinen angenehmen, lieblichen Geschmack und frei von jeder Verunreinigung durch fremdartige Stoffe; es wirkt derselbe beruhigend und mildlösend auf die Brust- und Athmungsorgane und bewährt sich deßhalb als ein vortreffliches Hilfs- und Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung des Halses und katarrhalische Brustleiden, so wie er denn auch bei Kindern — selbst im zartesten Alter — mit augenscheinlichem Nutzen angewendet wird. — Der Schweizer Kräutersaft verliert durch längere Aufbewahrung an Güte und Wirksamkeit nicht und sollte daher zur schnellen und desto heilsameren Anwendung bei entstehendem Brust- und Halsübel in jeder Haushaltung vorräthig sein.

Der Preis einer versiegelten großen **Originalflasche** des echten **Schweizer Kräutersaftes** ist auf **3 Francs = 1 fl. 20 kr. CM.** festgesetzt und führt jede Flasche im Glase wie im Petschafte das „Schweizer Wappen" und die Worte „Schweizer Kräutersaft." — **Alleinverkauf** für **Wien** bei **Karl Schürer v. Waldheim,** Apotheke „zur goldenen Krone," Stadt, Himmelpfortgasse Nr. 954.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt, weniger als 2 Flaschen jedoch nicht versendet. Emballage für 2 bis 4 Flaschen 20 kr. CM. franco beizufügen. 146—5

Stannend billige Möbel

aller Gattungen Garnituren, Divans, Balzacs, Fauteuils, Rubebetten, Gold- und Nußbaum-Rahmen-Spiegel, Schreibtische, Leuchter u. dgl. sind zu haben und auszuleihen beim **Trödler, Wollzeile,** nächst dem Stubenthor, Nr. **789.**

315—6

Prätiosen, Gold, Silber und antike Gegenstände

werden gekauft und gut bezahlt bei

Karl Jünger,

im Gewölb in der **Stadt,** Stallburggasse Nr. **1138,** nächst der k. k. Burg.

294—5

Die Mode-Seidenband-Handlung

des

SCHÜGERL & TOMCSANYI

Zum Comet

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in allen Gattungen Atlas, Taffet, Gaze, Sammt und Aufputzbändern zu den billigsten Preisen.

Im Bazar, Stadt, Spenglergasse Nr. 427, vormals Seitzerhof. 308—7

Echt
persisches Insecten-Pulver

von anerkannt bester und kräftigster Qualität und **aus erster Hand** ist bei mir Unterzeichnetem, wie seit Jahren, fortwährend zu haben.

In Bezugnahme auf die Annonce des Herrn J. Zacherl habe ich zu erklären, daß ich von demselben **schon längst** dieses Pulver nicht mehr bezogen und mit ihm abgebrochen habe; daß ich daher schon lange nach einer anderen, **wo möglich besseren Quelle** gesucht und mich sofort auch in den Stand gesetzt habe, das geehrte Publicum wie schon von Anfang her, seit dieser wohlthätige Artikel **durch mich in Oesterreich eingeführt wurde,** so auch ferner **aus erster Hand** mit bester, kräftigster und wirksamster Waare zu bedienen und sohin das erworbene Renommé, dessen sich in diesem Artikel **mein Name** zu erfreuen hat, immerfort zu erhalten.

Aus dem Gesagten geht zugleich hervor, daß ich von diesem Artikel schon **seit Jahren** ein Hauptdepot gehabt habe, **gegenwärtig** noch habe und **auch künftig** haben werde, und daß mit dieser Thatsache der Titel der Annonce des Herrn Zacherl, welcher lautet:

Erstes und einziges Hauptdepot,

ganz im Widerspruche steht; es ist weder das erste noch das einzige.

Bei dieser Gelegenheit zeige ich zugleich an, daß ich **noch dieser Tage wieder eine direct aus Tiflis bezogene Partie erwarte,** deren Beischaffung ich trotz aller durch die Kriegsereignisse in dortiger Gegend entstandenen Schwierigkeiten und Hemmnissen mir angelegen sein ließ und in der Lage bin, durch **im Jahre öfters wiederholte directe Bezüge** das geehrte Publicum stets mit **frischer Waare** und **aus erster Hand** zu bedienen und ihm nicht eine solche anbieten zu müssen, die schon **viele Monate hier liegt.**

Wien, im März 1855.

Joseph Faukal,
große Schulenstraße Nr. **823.**

339—3

In der

Leinen- und Möbelstoff-Fabriks-Niederlage,

Mariahilf, große Kirchengasse Nr. 120, **zum schwarzen Adler,**

ist eine große Partie **französischer Leinen-Batist-Tücher** und ¾ **breiter gedruckter Möbel-Zitz** angekommen. Preis sehr billig. 323—6

Herr C. Jos. Rospini
als Schriftsteller.

Der Hofdrechsler in der Kärntnerstraße, Herr C. Jos. Rospini, der sich nebenbei auch Optiker titulirt, hat im großmüthigen Erbarmen über die im Finstern herumtappende Menschheit sich bewogen gefühlt, einen sogenannten unentbehrlichen Rathgeber für die Erhaltung des Sehvermögens unter dem Titel: **„Brille und Fernrohr in ihren Wirkungen auf gesunde und geschwächte Augen"** herauszugeben und in demselben hinlänglich bekannte Theorien und Ansichten von berühmten Männern mit den angeblichen Resultaten seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrungen im Gebiete der Optik zu verschmelzen.

Das Vorwort des Büchleins fängt mit den in mehrfacher, so z. B. auch in stylistischer Beziehung überraschenden Worten an: „Fast seit einem Jahrhundert beschäftigt sich meine Familie mit der Optik, und der Name unserer Firmen ꝛc. dürfte so ziemlich in ganz Europa bekannt sein." Diese bisher gänzlich unbekannten Enthüllungen sollen den Leser zu der Ueberzeugung hinreißen: Es gibt nur einen vollendeten Optiker, und der heißt **C. Jos. Rospini.**

Um zu dieser Größe zu gelangen, unterläßt der von europäischer Berühmtheit träumende literarische Drechsler nicht, andere Wiener Optiker herabzusetzen und zu verdächtigen, welches Verfahren im gewöhnlichen Leben mit höchst unliebsamen Namen, wie z. B.: **„Gemeiner Brodneid, armselige Zuflucht der Ignoranz und Talentlosigkeit ꝛc."** bezeichnet wird.

Der unsterbliche Brillenverkäufer in der Kärntnerstraße hat in seinem Büchlein trotz aller Plagiate auch seine eigenen Originalansichten anzubringen gewußt, von denen wir eine ihrer unermeßlichen Bedeutung wegen hier citiren wollen, da es bei aller Mühe, die sich Herr **Rospini** gibt, um sein literarisches Product dem Publicum ohne Auslagen (!!!) zugänglich zu machen, dennoch geschehen könnte, daß dasselbe ein vorzeitiges Ende in irgend einer Gewürzbude fände.

Seite 95 heißt es über die Wahl der Brille: **„Die einfache practische Methode besteht darin, daß man dem Hilfesuchenden solange Gläser verschiedener Nummern versuchen läßt, bis er eines findet, mit dem er ebenso gut lesen und schreiben kann, als wenn er ganz gesunde Augen hätte."**

Wehe den armen Optikern!

Diese „einfache practische" Methode wird, allgemein angewendet, sie alle überflüssig machen, denn wozu braucht es Optiker, wenn jeder einzelne Brillenbedürftige sich nach seinem speciellen Gutdünken die passendste Brille zu wählen im Stande ist? **Dann sinken alle Optiker zu Collegen des Herrn Rospini, d. h. zu bloßen Brillenverkäufern herab.** Aber auch die ganze Lehre der Optik als Wissenschaft wird dann größtentheils überflüssig, denn bei der obigen „einfachen practischen" Methode dürfte es geschehen, daß ein beträchtlicher Theil der Menschheit erblindet, und für Blinde bedarf es keiner Lehre vom Lichte.

Durch die Aufstellung dieser einfachen Ansicht hat Herr **Rospini** so glänzende Beweise von seiner literarischen Weisheit geliefert, daß ihm zu rathen wäre, er möchte die letztere demnächst auf einem andern ihm mehr zusagenden Felde geltend machen und allenfalls über **„System der höheren Marktschreierei"** ein umfassendes Werk veröffentlichen, welches gewiß nicht verfehlen wird, seinem großen Talente eine noch allgemeinere Anerkennung zu verschaffen.

Wien, den 26. März 1855.

J. C. Wolff, Mechaniker und Optiker.

347—3

Beachtenswerthe Anzeige.

Das größte Lager von fertigen Herrenkleidern in Wien befindet sich unmittelbar in der Stadt am Bergl, nächst dem Rothgassel, Nr. **483,** vis-à-vis vom Kaffeehause, woselbst auch ein großes Lager der neuesten in- und ausländischen Stoffe zu Röcken, Beinkleidern und Gilets stets zu finden ist, und alle Bestellungen werden sehr schnell und prompt effectuirt.

Auch werden bei mir ganze Anzüge, sowie auch einzelne Stücke, als schwarze Fracks, Ueberzieher, Reisemäntel, überhaupt was man benöthigt, billig ausgeliehen, jedoch nur gegen Einlage des Werthes.

Georg Jeřabek,
Schneidermeister.

341—7

285—6 Für

chronische Nerven- und Unterleibsleiden.

Die Quelle der
meisten Krankheiten
unserer Zeit ꝛc.

Achtzehnte Auflage der Abhandlung über das zuverlässigste Heilverfahren bei allen chronischen Nerven- und Unterleibsbeschwerden.

Hierher gehören insbesondere Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, unregelmäßiges Stuhlgeschäft, Hypochondrie, Hysterie, Herzklopfen, Magenkrampf, Sodbrennen, Bleichsucht, Krämpfe, Epilepsie, Schlaflosigkeit, allgemeine und örtliche Nervenschwäche ꝛc.

Herausgegeben und vermehrt von

Med. Dr. **Th. Fleischer*)**

in Wien.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen Wiens und Deutschlands. **Preis 27 kr. CM.**

*) Dr. Fleischer ordinirt täglich von 1 bis 3 Uhr, Mariahilf, Hauptstraße Nr. 45. Schriftliche Consultationen werden schnell beantwortet.

Für Bruchleidende beider Geschlechter!

Die **Unterleibsbrüche und Vorfälle,** deren Erkennung, Unterscheidung, Diätetik und Behandlung nach wissenschaftlichen Grundsätzen und vielfältigen Erfahrungen unter gleichzeitiger Berücksichtigung anderer Unterleibsgebrechen. Nebst gewissenhaften Rathschlägen, sich gegen diese oft lebensgefährlichen Schäden nach Möglichkeit zu schützen, und der Angabe jener gefährlichen Bruchbandagen, welche einzig und allein den hier so häufig eintretenden Folgeübeln vorzubeugen geeignet sind; mit Hinzufügung **warnender** Winke gegen den Ankauf gewisser bombastisch annoncirter elastischer Bruchbänder. Von **Dr. Wilhelm Gollmann,** Mitglied des Doctoren-Collegiums der Wiener med. Facultät, pract. Arzte, Wund-, Geburts-, Zahn- und Thierarzte ꝛc. in Wien. Zweite vielfach verbesserte und vermehrte Auflage. Zu haben beim Verfasser: **Wien, Hohenmarkt Nr. 514, 1. Stock,** während den Ordinationsstunden von 12—4 Uhr Nachmittags. Preis 1 fl., mit franco Postzusendung 1 fl. 10 kr. CM.

Gründliche und schnelle homöopathische Heilung äußerlicher Krankheiten und deren Folgen

nach einem eigenen, während mehrjähriger Spital- und Privatpraxis durch die glücklichsten Erfolge erprobten und in wissenschaftlichen Werken veröffentlichten schmerzlosen Heilverfahren von **Dr. Wilhelm Gollmann,** Accoucheur und Zahnarzt, Mitglied der Wiener med. Facultät, ehem. Secundar-Wundarzt eines k. k. Militärspitals ꝛc. Ordination: täglich von 12—3 Uhr für Herren, von 3—4 Uhr Nachmittags für Frauen; Stadt, Hohenmarkt Nr. 514, 1. Stock, Briefe franco. 132—30

Erste elektro-magnetische Heil-Anstalt
des Med. Dr. Skofitz.

In der seit 3 Jahren bestehenden Anstalt wurden bis jetzt 970 Kranke mit dem glücklichsten Erfolge behandelt. Die häufigen Krankheitsformen waren:

Allgemeine Körperschwäche, Schwäche einzelner Theile, Nervenschwäche, specielle Schwäche und Unvermögen, Schwindel, Nervenschmerz, Krämpfe aller Art, Hysterie und Hypochondrie, Bleichsucht, verschiedene Rückenmarkskrankheiten, Lähmungen, Rheumatismus, Gicht, verschiedene Formen der Hämorrhoidalkrankheiten, Schwerhörigkeit und Taubheit. — Die überraschendsten Heilungen erzielte ich in Augenkrankheiten, als bei Augenschwäche, schwarzem Staar, Hornhauttrübungen, Entzündungen u. s. w.

Die Anstalt befindet sich Stadt, Seilerstätte Nr. 957, Eckhaus in die Himmelpfortgasse. Ordinationsstunden von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr; Arme werden unentgeldlich behandelt. 376—1

Schweizer Vorhang-Mousseline
von 2 fl. 40 kr. bis 20 fl. CM. das Fenster, in größter Auswahl
„Zur goldenen Glocke,"
Graben, Eck der Naglergasse Nr. 309. 377—1

F. Prelog,
Niederlage: Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 594,
erzeugt und hat stets vorräthig
ungarische und deutsche
Militär- und Beamten-Uniformen,
Officiers-Czakos und Uniformkappen
zu den billigsten Preisen.

Jede auswärtige Bestellung wird schnellstens effectuirt.
Die nächsten Preise und Bedingungen werden auf geneigte Zuschriften bereitwilligst ertheilt. 380—1

Mit kaiserl. königl. ✙ ausschl. Privilegium.
EAU MYLITTAINE.

Dieses schon vieljährig und tausendfältig erprobte krystallisirte Waschwasser verwandelt jede rauhe und spröde Haut in den zartesten, weißen und jugendlichen Teint, vertilgt die Sommersprossen und Leberflecken, verhindert das Aufspringen und Rothwerden der Haut-Oberfläche und ist besonders da schätzbar, wo die Entstehung von Falten oder Runzeln droht. Ausführliches in der Gebrauchs-Anweisung. Eine Flasche kostet 1 fl. CM. Bei Versendung 6 kr. CM. für Verpackung pr. Flasche.

Adolph Az, Parfümeur zur „Orientalin"
328—2 und Magister der Pharmacie, Graben **1121,** gegenüber dem Trattnerhofe.

Prätiosen, Antiquitäten,
Juwelen und Perlen
werden zu den besten Preisen zu kaufen gesucht bei
Joseph Fischer,
im Gewölbe, Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 696. 272—9

Die Zimmerputz-Anstalt

empfiehlt sich neuerdings einem geehrten Publicum zur gefälligen Benützung und wird Alles aufbieten, um durch prompte Arbeit und billige Bedingnisse das seit Jahren geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu rechtfertigen.

Festgesetzte Preise inner den Linien:

Für das einmalige Anstreichen von
1 Salon oder großen Zimmer von 9 bis 12 Quadrat-Klafter 1 fl. 20 kr.
1 gewöhnlichen Zimmer von 6 bis 9 Quadrat-Klafter 1 fl.
1 kleinen Zimmer oder großem Cabinet von 4 bis 5 Quadrat-Klafter 48 kr.
1 kleinen Cabinet oder großen Alkoven von 2 bis 4 Quadrat-Klafter 40 kr.
1 Alkoven bis zur Größe von 2 Quadrat-Klafter 20 kr.
1 Pfund Wachs-Präparat kostet 40 kr.

Im Abonnement vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig werden bei stets guter Erhaltung der Fußböden (sowie auch beim Einlassen und Glänzen größerer Piecen, als Tanzsäle 2c.) die billigsten Bedingnisse gemacht.

Arbeiten außer den Linien und auf dem Lande werden auf das billigste und schönste ausgeführt.

Auch ist das harte Wachs, weiß oder gelb gefärbt, um den billigsten Preis zu haben.

Johann Blazek,
Eigenthümer der Anstalt, Stadt, Wallnerstraße Nr. 262.
370—2

Aeußerst billiger Verkauf
von fertigen
Herren- und Knaben-Kleidern
aller Gattungen, von den feinsten Stoffen, bester Qualität und neuester Façon, sind stets vorräthig und in größter Auswahl zu haben bei
Georg Drusany,
Landstraße, Hauptstraße Nr. 55, nächst dem Gasthofe
„zum goldenen Engel."

NB. Auch werden Bestellungen in die Provinzen gegen Geldsendung wie bisher auf das prompteste besorgt. 320—6

Das anerkannt beste **echt**
persische Insecten-Pulver,
in Flaschen zu 16 kr., im Dutzend zu 2 fl. 12 kr.,
ist zu haben in der Specereiwaaren-Handlung
Zum blauen Stern,
Stock-im-Eisenplatz,
352 **anfangs der Kärntnerstraße.** 3

Kirchen-Fahnen

von allen Gattungen, dann **Schul-** und **Zunftfahnen** sind sowohl in Auswahl vorräthig zu finden, als auch hierauf Bestellung angenommen und auf das billigste und schnellste besorgt wird bei **Ernest Krickl,** k. k. Hof-Seidenzeug- und Kirchenstoff-Lieferant, auf dem Graben „zur weißen Taube". 344—5

Möbel-Verkauf.

Bei dem Unterzeichneten werden alle Sorten **Chiffonäre, Wasch-, Nacht- und Schreibkasten, Sophas, Speise- und Schreibtische, Sessel, Garderobekasten 2c. 2c.** zu den billigsten Preisen verkauft und für jede Sorte und Quantität Bestellung auf das schnellste und billigste effectuirt.

H. Feigl, Trödler,
331—5 Alte Wieden, Hauptstraße Nr. **339.**

Zahnarzt Mescher,
Alte Wieden, Hauptstraße Nr. 3,
empfiehlt sich den Herren Zahnärzten und Technikern mit seinem reichen **Sortiment direct bezogener**
Transparent-Zähne.
Zu haben während der
Ordination von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.
330—5

BCU Cluj / Central University Library Cluj

Einladung zum Ankauf von Losen
der Staats-Lotterie vom 21. April 1855,

deren Hauptvorzüge darin bestehen:

1. daß die Gesammtgewinnsumme von **300,000 fl.** vertheilt in lauter gehobenen Gewinnen von **80,000, 30,000, 20,000, 10,000 fl.** 2c. 2c. gewonnen wird.
2. daß das ganze Reinerträgniß zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist;
3. daß hierbei, was besonders zu beachten, durchaus kein Unterschied von Losen stattfindet, d. i. nur 1 Gattung Lose, welche ganz und gar gleich spielen, existirt, und ein solches Los blos **3 fl.** kostet.

Das gefertigte Handlungshaus, durch den so löblichen Zweck dieses Unternehmens bestimmt, hat allsogleich bei Erscheinen dieser Lotterie eine bedeutende Anzahl Lose für feste Rechnung übernommen und empfiehlt sich sohin zum Verkauf solcher Lose sowohl in einzelnen, als auch in größeren Partien; bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird jedoch ersucht, die Geldsendung zu frankiren und zur Recommandirung und Frankirung der Rückantwort 18 kr. und für die frankirte Zusendung drr Ziehungsliste 14 kr. CM. gefälligst beizuschließen.

Joh. C. Sothen,
Wien, Stadt, am Hof Nr. **420.**

310—5

Die Modewaaren-Handlung zum Salvator
Kärntnerstraße Nr. 1049, gegenüber dem Hotel zum wilden Mann,

empfiehlt die größte Auswahl in nachstehenden Artikeln:

Die schönsten Schafwoll-Kleider 3½ bis 5 fl.
Mousselin de laine 4 bis 6 fl.
Echtfärbig Coßmanaßer Percalin die Elle 22 kr.
Echtfärbig gedruckte Batist-Kleider 3 fl. 48 kr. bis 5 fl.
„ „ Mousseline 4 fl. 30 kr. bis 6 fl.
Französische Jaconet 5 bis 7 fl.
Halbseidene Kleider 5 bis 6 fl.
Foulard-Kleider 6 bis 10 fl.
Gedruckte Schafwoll-Barege 8 bis 10 fl.
Französische Barege mit Volants 10 bis 18 fl.
Chibet und Cachemir in allen Farben, 6 Ellen 7 bis 12 fl.
Französische Montijou-Kleider 10 fl.

Lustre-Kleider 8 bis 9 fl.
Feine Schafwoll-Modekleider en pyramides 15 fl.
18/4 eingewebte Longshawls 20 bis 50 fl.
9/4 „ Shawltücher, ganz schafwollen, 8, 10 bis 15 fl.
18/4 gedruckte Sommer-Longshawls 12 bis 20 fl.
18/4 Schafwoll-Plaids 10 bis 15 fl.
9/4 gedruckte Sommertücher 5 bis 6½ fl.
Seiden-Gilets 2 bis 4 fl.
Englische Piquet-Gilets 1 fl. 20 kr. bis 3 fl.
Schafwoll-Hosenstoffe 4½ bis 6 fl.
Foulard-Taschentücher 2 fl. bis 2 fl. 48 kr.
Französische Batist-Halstücher 30 kr. bis 1 fl.

Fertige Damen-Mantilles, Visits, Ueberwürfe, Joppen von Seide, Peruvien und Cachemir 2c. nebst vielen noch andern Gegenständen von In- und Ausländer-Erzeugnissen verkauft unter Zusicherung der solidesten Bedienung

Math. Hainzl.

☞ Bestellungen aus den Provinzen werden gegen Einsendung der Geldbeträge wie immer schnellstens besorgt. 361—3

Neue nützliche Erfindung.
Mit k. k. ausschl. Privilegium
Geruchloses Handschuh-Reinigungs-Mittel.

Durch dieses Mittel können Frauen- oder Männer-Handschuhe geruchlos oder auch wohlriechend auf einfache Art wie neu gereinigt werden, wobei sich eine so bedeutende Ersparung ergibt, daß dieses Mittel der ausgedehntesten Empfehlung würdig sein wird.

Ein Fläschchen kostet 20 kr. CM.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist solches zu haben in der

Nürnberger-Handlung des Herrn Fürst, Kärntnerstraße,
Nürnberger-Handlung der Herren Gebr. Förster, alte Wieden, Waggasse,
A. Peitlschmidt, gegenüber dem Musikverein.

Kaufleute in den Provinzen erhalten bei comptanter Abnahme einen genügenden Rabatt, wollen sich aber gefälligst an ihre Herren Commissionäre in Wien wenden.

Juliana Wank,
304—7 Wieden, Wienstraße Nr. **791,** 3. Stock, Thür Nr. 17, neben der Bärenmühle.

The true
Seidlitz-Powders.

Diese von mir mit größter pharmaceutischer Sorgfalt aus den reinsten englischen Chemicalien nach neuester Methode englischer Aerzte bereiteten Seidlitz-Pulver, welche besonders bei Unterleibsbeschwerden, Blähungen, Unverdaulichkeit, Seitenstechen, Schwindel, Milz- und Leberverhärtungen, Herzklopfen, Kopfschmerzen, Erbrechen, Verschleimung, Hämorrhoidalübeln, Blutwallungen 2c. 2c. sich wirksam zeigten, finden bereits die günstigste Aufnahme und werden an Güte, Wirksamkeit und Billigkeit von keiner gleichnamigen Erzeugung übertroffen.

☞ **Preis 48 kr. bei ½ Dtzd. 45 kr., bei 1 Dtzd. 42 kr., bei 12 Dtzd. 40 kr. CM.**

Jeder versiegelten Original-Schachtel liegt eine allgemeine deutsche und ungarische Gebrauchsanweisung bei.

Central-Depot: Oedenburg in Ungarn, Apotheke zum „Salvator."
A. Boga,
162—6 Apotheker.

Franz Ferko's
Parfümerie-Waaren-Fabrik in Wien,
Josephstadt, Schlösselgasse am Glacis Nr. 219,

empfiehlt ihr großes Lager aller Gattungen Parfümerie-Waaren, und macht besonders auf ihr renommirtes Kölnerwasser, Elisabeth-Bouquets, Toilette-Seife, Haar- und Bart-Pomade aufmerksam. Die Preise sind bei anerkannt guter Waare so billig gestellt, daß sich Jedermann mit den nöthigen Toilette-Gegenständen aufs beste versorgen kann. 268—6

Fahrplan
der
Nordbahn.

Von Wien nach	Nach Wien von
Stockerau 5½, 10 Vorm., 3½, 7½ Nachm.	Stockerau 5½, 8 Vorm., 2½, 8 N.
I. Cl 1 fl., II. Cl. 45 kr., III. Cl. 30 kr.	
Preßburg 7 V., 2¼, 6½ Nachm.	Preßburg 2¾ Uhr Früh, 10 Vorm., 3 U. 35 M. N.
I. Cl. 3 fl., II. Cl. 2 fl. 8 kr., III. Cl. 1 fl. 28 kr.	
Pest 7 Vorm., 6½ N.	Pest 8½ V., 6¼ N.
I. Cl. 12 fl. 20 kr., II. Cl. 7 fl. 44 kr., III. Cl. 5 fl. 40 kr.	
Szolnok 7 V., 6½ N.	Szolnok 2 U. 10 M. Fr. 1 U. 10 M. Nachm.
I. Cl. 16 fl. 50 kr., II. Cl. 10 fl. 26 kr., III. Cl. 7 fl. 41 kr.	
Brünn 6½ V., 7 N.	Brünn 12½ Nachts, 2 Uhr 53 M. Nachm., 6¼ A.
I. Cl. 6 fl. 40 kr., II. Cl. 5 fl., III. Cl. 3 fl. 20 kr.	
Prag 6½ V., 7 N.	Prag 5½ V., 3¼ N., 9 U. 1 M. A.
I. Cl. 18 fl., II. Cl. 11 fl. 48 kr., III. Cl. 8 fl. 26 kr.	
Bodenbach 6½ U. Vorm.*, 7 N. **	Bodenbach 12¼ Nachts, 10 U. 5 M. V., 4 U. 50 M. N.
I. Cl. 23 fl. 40 kr., II. Cl. 15 fl. 12 kr., III. Cl. 10 fl. 59 kr.	
Olmütz 6½ V., 7 N.	Olmütz 12 M., 9¾ N., 1 U. Nachts.
I. Cl. 9 fl. 20 kr., II. Cl. 7 fl., III. Cl. 4 fl. 40 kr.	
Oderberg 6½ V.***, 7 U. N.****	Oderberg 10 U. 20 M. V., 7¼ N.
I. Cl. 12 fl. 30 kr., II. Cl. 9 fl. 23 kr., III. Cl. 6 fl. 15 kr.	

In directer Verbindung mit den Eisenbahnfahrten:

* nach Dresden (Jüterbogk, Berlin, Stettin), Riesa, Chemnitz, Leipzig, Hof, Bamberg, Nürnberg, Augsburg, Ulm, Friedrichshafen, Stuttgart, Bruchsal, München, Halle, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Kassel, Karlshafen, Frankfurt a. Main, Köthen, Magdeburg, Wittenberg, Rostock, Lübek, Hamburg, Braunschweig, Harburg, Hannover, Bremen, Minden, Hamm, Münster, Düsseldorf, Köln, Aachen, Mecheln, Gand, Ostende, Brüssel, Lille, Calais, Paris.

** nach Dresden, Riesa, Chemnitz, Leipzig, Halle, Weimar, Erfurt, Gotha, Eisenach, Kassel, Karlshafen, Marburg, Paderborn, Hamm, Frankfurt a. Main, Castel, Wiesbaden, Mannheim, Ludwigshafen, Berbach, Forbach, Heidelberg, Bruchsal, Stuttgart, Ulm, Karlsruhe, Baden, Offenburg, Freiburg, Kehl, Straßburg, Nancy, Paris, Magdeburg, Braunschweig, Harburg, Hannover, Bremen, Hamm, Minster, Dortmund, Düsseldorf, Köln, Aachen, Mecheln, Gand, Estenal, Brüssel, Hitte, Calais, Paris.

*** nach Kosel, Myslowitz, Brieg, Neisse-Breslau, Kohlfurt, Görlitz, Frankfurt an der Oder, Berlin, Wittenberge, Schwerin, Rostock, Lübek, Hamburg, Altona, Glückstadt, Rendsburg, Kill-Stettin, Stargard, Posen, Bromberg, Danzig, Elbing, Königsberg, Magdeburg, Braunschweig, Harburg, Hannover, Bremen, Minden, Hamm, Münster, Dortmund, Elberfeld, Düsseldorf, Köln, Aachen, Mecheln, Gand, Ostende, Brüssel, Lille, Calais, Paris.

**** Kosel, Myslowitz, Sczakowa, Warschau, Krakau, Brieg, Neisse, Breslau.

Zu den in directer Verbindung stehenden Fahrten werden in Wien und Brünn für die sich an die nördliche k. k. Staatsbahn anschließenden Bahnen Fahrkarten nach Dresden, Leipzig und Berlin, für die sich an die Nordbahn anschließenden Bahnen Fahrkarten nach Sczakowa, Krakau, Breslau und Berlin ausgegeben. 214—11

Vom Bandwurm
heilt schmerz- u. gefahrlos in 2 Stunden
Dr. A. Bloch in Wien, Jägerzeil 60.
338—3

Doctor Smolka,
Brust- und Ohrenarzt,

Facultäts-Mitglied in Wien, Stadt, Himmelpfortgasse Nr. **961,** ordinirt täglich von **12—4** Uhr; fremde Kranken werden nach ermittelter Krankheit durch Correspondenz behandelt. 382—1

Eigenthümer und verantw. Redacteur: Ernst v. Schwarzer. Papier aus der Ober-Eggendorfer Fabrik. Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.